

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG-KH., ROČNÍKA-62, TERŠOVSKÝ. ADMINISTRATIVNÍ TELEFON 5396.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 5. August 1934

Nr. 181

Auflehnung Frauenfelds gegen Hitler?

Das „Weltblatt“ erfährt aus München: Seit Habicht abgesetzt ist, hat Frauenfeld die Führung der österreichischen Emigration an sich gerissen. Er leitete dieser Tage eine Versammlung der österreichischen Emigranten, die an Adolf Hitler ein Ultimatum stellten.

In diesem wird die unentwegte Fortsetzung, ja Verschärfung des Kampfes gegen Oesterreich stürmisch gefordert und erklärt, wenn Hitler nicht nachgibt, werden die österreichischen Legionen gegen ihn Front machen.

Frauenfeld sekundieren in diesem Kampfe der frühere Landesleiter Josef Proksch und der frühere Chefredakteur Egon Sott.

Wie die „Reichspost“ aus München meldet, versuchten etwa 2000 österreichische Legionäre aus einem bayerischen Lager auszubrechen. Die SS nahm die sofortige Verfolgung auf und trieb die Legionäre wieder ins Lager zurück.

Beisetzung Hindenburgs am Dienstag

Die Leiche des Generalfeldmarschalls ist Samstag vormittag eingesargt worden. Bei der Einsegnung waren nur die engsten Familienmitglieder zugegen. Der Sarg ist geschlossen und im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgebahrt worden. Auch die Offizierschrenkwache hat in dem Arbeitszimmer Aufstellung genommen.

Um eine Störung der Beisetzungsfeierlichkeiten zu vermeiden, wird am Dienstag, den 7. August, der Luftverkehr über dem Tannenbergs-Nationaldenkmal einschließlich eines Umkreises von 10 Km. um das Denkmal als Luftfahrtsperregebiet erklärt. Das Ueberfliegen dieses Lufttraumes ist unbedingt verboten.

Gesandter Masaryk

vertritt Masaryk beim Begräbnis.

Prag, 4. August. Beim Begräbnis des Reichspräsidenten Marschall von Hindenburg in Tannenbergs wird den Präsidenten Masaryk der tschechoslowakische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Berlin Dr. B. Masaryk vertreten, der auf den Sarg des Verstorbenen namens des Präsidenten einen Kranz niederlegen wird.

Am Tage des Begräbnisses des Reichspräsidenten — Dienstag, den 7. August — werden an den Gebäuden des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, der Ministerien und der Zentralämter in Prag die tschechoslowakischen Staatsflaggen auf Halbmast gehißt werden.

Attentatsversuch gegen Roosevelts Zug

London, 4. August. Wie Reuters aus Spotswood im Staate Washington meldet, wurde dort auf der Eisenbahnstrecke, die der Zug des Präsidenten Roosevelt passieren mußte, ein Saal mit Sprengstoffen gefunden. Mörderische Absichten hatten die Behörden umfangreiche Vorkehrungen zur Verhinderung eines Anschlages gegen den Präsidenten vorgenommen, so daß der Sprengstoff rechtzeitig gefunden und unschädlich gemacht werden konnte.

Memelkonflikt spitzt sich zu

Litauen verbietet 23 reichsdeutsche Zeitungen

Raunas, 4. August. Wie amtlich gemeldet wird, sind auf Beschluß des Direktors des Staatsdepartements 23 führende reichsdeutsche Zeitungen mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 1. Jänner 1935 für die Einfuhr und Verbreitung in Litauen verboten worden.

Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die betreffenden reichsdeutschen Zeitungen dauernd beleidigende, die litauische Öffentlichkeit aufreizende Nachrichten und Artikel veröffentlicht hätten und eine systematische Propaganda gegen die Souveränität Litauens im Memel-Gebiet geführt hätten. Der Inhalt der Zeitungen war der Aufbaubarbeit des unabhängigen Litauens schädlich.

Nur „Ja“ oder „Nein“

Die Volksabstimmung unter demselben Terror wie bisher

Berlin, 4. August. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht den Text des bekannten Gesetzes, durch welches die Frage der Nachfolgerschaft nach Hindenburg geregelt wird. Außer von dem Reichspräsidenten und sämtlichen Ministern ist das Gesetz auch vom Vizekanzler von Papen unterzeichnet, woraus man entnehmen kann, daß Papen bisher noch Mitglied des Reichskabinetts ist.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ferner zwei Verordnungen zur Durchführung der „Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.“ Beide Verordnungen tragen die Unterschrift des Reichsministers des Innern Frick.

Die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung besteht aus fünf Paragraphen. Nach § 3 sind auf dem Stimmzettel der bekannte Brief des Reichspräsidenten Hitler an den Reichsinnenminister vom 2. August und der Beschluß der Reichsregierung zur Verbeisführung einer Volksabstimmung, gleichfalls vom 2. August 1934, abgedruckt. Darunter stehen die Worte:

„Stimmst Du, deutscher Mann und Du, deutsche Frau, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?“

Nach § 4 erfolgt die Stimmabgabe in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgebrachten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgebrachten

Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt.

Die „Erste Verordnung zur Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches“ (Abstimmungsverordnung) besteht aus sieben Abschnitten, die folgende Überschriften tragen: I. Auflegung der Stimmlisten; II. Stimmscheine für Auslandsdeutsche und Angehörige der Befahrung von See- oder Binnenschiffen; III. Stimmabgabe im Reiseverkehr; IV. Abstimmung der Seeleute; V. Abstimmung auf Seefahrzeugen (Vorbereitung); VI. Beteiligung der Inassen von Arbeitsdienstlagern an der Volksabstimmung; VII. Abstimmungszeit.

Die Belgrader „Politika“ erfährt von ihrem Berliner Berichterstatter, daß die deutschen Nationalsozialisten vertrauensvoll die Ergebnisse des Plebiszites abwarten, das ihnen aus vielen Gründen willkommen ist. In der letzten Zeit war das nationalsozialistische Regime nicht besonders glücklich in Sachen seiner Auslands- und Inlandspolitik. Der 19. August soll nun aller Welt zeigen, daß die gesamte deutsche Nation dem heutigen Regime treu bleibt. Die psychologischen Bedingungen für das Plebiszit werden von Berlin als äußerst günstig bezeichnet. Die Trauerumgebungen aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten Hindenburg und die Art und Weise, wie das Gesetz über die Übertragung der gesamten Macht in die Hände Hitlers aufgenommen wurde, schließen nach deutscher Ansicht sämtliche Zweifel an der Stabilität des heutigen Regimes aus.

Bedingungen der Reichswehr?

Die scheinbar völlige Kapitulation der Reichswehrführung vor Hitler, die dadurch zutage trat, daß die Reichswehr noch am Todestag Hindenburgs auf Hitler persönlich vereidigt wurde, beschäftigt nach wie vor die auswärtige Presse.

Ein Prager Mittagblatt erzählt dazu „aus bestinformierten konservativen Kreisen“, daß die Reichswehrleitung diese Haltung jedoch an sich schwerwiegende Bedingungen knüpfte, die Hitler — wenn er sie einhält — fast zum Gefangenen der Armee machen würden.

Hitler soll sich verpflichtet haben, zu seinem Stellvertreter den Reichswehrminister Blomberg zu ernennen und jede politische Entscheidung, insbesondere soweit sie bisher in die Zuständigkeit des Reichspräsidenten fiel, an die Gegenzeichnung des Reichswehrministers zu binden. In allen die Reichswehr unmittelbar betreffenden Angelegenheiten soll der Reichsminister allein entscheiden. Für die Volksabstimmung, die auch von der Reichswehrführung erzwungen worden sei, seien bestimmte Garantien für eine freie (?) Abstimmung festgelegt worden; außerdem soll Hitler die allmähliche Auflösung

der Einheit von Staat und nationalsozialistischer Partei versprochen haben.

Auch die französische Presse beschäftigt sich mit diesen Dingen und stellt die Frage, ob sich hinter diesen äußeren Symptomen nicht irgendeine geheime Aktion der Militärlaste verberge.

Zu der Operation vom 2. August konnte es bloß im Einvernehmen mit der Armee kommen — sagt der „Matin“. Die Armee hat begriffen, daß es für ihre Stärke vorteilhaft ist, wenn sie Hitler als ihren bestgeeigneten Kandidaten bei der deutschen Nation erhalte; dieser Vorteil besteht jedoch bloß unter der Voraussetzung, daß Hitler ein verlässlicher Anhänger und Parteigänger der Armee ist.

„L'Ordre“ sagt: Die Regierung der Reichswehr dauert weiter an. Hitler ist der Gefangene seines eigenen Gefangenen — der Armee. Sei dem wie immer, Hitler ist heute auf dem Höhepunkt angelangt und wird seit dem heutigen Tage vor der öffentlichen Meinung in seinem Kampfe gegen die wirtschaftliche Lage, welche sehr düster ist, vereinsamt sein. Wie wird er diese schwere Prüfung bestehen?

Hitler-Deutschlands wirtschaftliche Sorgen im Spiegel der französischen Presse

Paris, 4. August. Nach Kommentaren und Kritiken der allgemeinen politischen Lage in Deutschland nach dem Tode Hindenburgs, und zwar sowohl im Hinblick auf Deutschland selbst als auch auf das übrige Europa, macht die Redaktion des „Intransigeant“ auf die wichtigsten Probleme des heutigen Deutschland, d. h. auf die enorme wirtschaftliche und finanzielle Krise, aufmerksam.

In Paris sei es kein Geheimnis, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands so bedrohlich ist, daß sie den Reichspräsidenten bald zwingen wird, internationale Hilfe zu suchen. Es ist auch kein Geheimnis, daß Hitler genötigt sein wird, von diesem Standpunkt aus die innerpolitischen Zwistigkeiten zu lösen.

Der Zwiespalt zwischen den konservativen Kreisen und den Kreisen der äußersten Linken der nationalsozialistischen Bewegung wurde am 30. Juni nicht beseitigt. Im Gegenteil wird diese

Frage nach dem Tode Hindenburgs und nach der Rückkehr der reduzierten nationalsozialistischen Sturmabteilungen vom Urlaub sicherlich noch brechen werden, und zwar gerade deshalb.

wel von ihrer Lösung die Ausichten auf eine internationale Hilfe für das heute völlig isolierte Deutschland abhängen werden.

„Le Journal“ schreibt: Wir glauben, daß wir nicht viel zistieren und daß wir uns nicht irren, wenn wir behaupten, daß die Zukunft Hitlers vielmehr von dem Erfolge der Diktatur Schacht als von dem Ergebnisse des Plebiszits vom 19. August abhängt, welches eigentlich nichts anderes als den leidenschaftlichen Wunsch nach einer besseren Zukunft verdolmetst. Allein diese Zukunft wird nicht kommen, es wäre denn, daß der Reichsbankpräsident einen Erfolg hätte.

Englands Wendung

In dem gewaltigen militärischen Wettstreit, an dem alle großen, mittleren und selbst die kleineren Mächte beteiligt sind, hat in der jüngsten Zeit der Ausbau der Luftflotte eine besondere Förderung erfahren. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Italien, Deutschland, Japan — alle haben Riesenprogramme für den Ausbau der Luftschiffahrt in Angriff genommen. In der vorigen Woche hat nun auch das englische Unterhaus einer Regierungsvorlage seine Zustimmung gegeben, die eine Vermehrung der gesamten britischen Luftstreitkräfte um rund 50 Prozent vorsieht. Nicht weniger als 41 neue Luftgeschwader sollen gebildet werden, von denen 33 ausdrücklich als zur Landesverteidigung bestimmt bezeichnet werden. Diese Riesenanstrengungen erfassen nur einen Teil der Kriegsrüstungen, deren Umfang durch die gute Konjunktur der englischen Rüstungsindustrie und den günstigen Stand der Rüstungspapiere an den Börsen illustriert wird.

Jetzt auch die englische Aufrüstung keine Gelegenheit, die erst neuerdings begonnen worden ist, so erscheint sie doch im Einvernehmen mit der Tatsache, daß die englische Regierung hartnäckig an der Galvanisierung der Aufrüstungskonferenz festhält und angesichts der jüngsten Wendung in der englischen Außenpolitik in besonderer Weise leuchtet. England, das durch die Fortbildung der Luftwaffe die Vorteile seiner insularen Lage im Kriegsfall immer rascher schwächen sieht, hatte auf der Weltaufrüstungskonferenz eine Aufrüstung der Luftstreitkräfte vorgeschlagen. Darauf sind die anderen Mächte ebensowenig eingegangen, wie England etwa auf eine wirkliche Abrüstung seiner Seestreitkräfte eingegangen bereit ist. Dieses neue Luftflottenrüstungsprogramm, das etwa zweieinhalb Milliarden Kronen verschlingt, ist einmal die Antwort auf den negativen Ausgang dieses Teiles der Aufrüstungsverhandlungen; nicht weniger aber ebenso eine Konsequenz, die die englische Regierung aus der erstrangigen Unsicherheit der internationalen Lage zieht.

Die englische Außenpolitik wurde in den letzten Jahren vor allem von zwei Konfliktherden angezogen: dem im Fernen Osten, wo durch die Eroberungspolitik der japanischen Imperialisten die Gefahren zu China, Amerika und Rußland immer mehr der Kriegsgefahr entgegenreizen. In diesem Konflikt hat die englische Politik — nehmst alles nur in allem — den Imperialisten Japans sekundiert und sie ist dieser Haltung aus eigenen wohlverstandenen imperialistischen Interessen bis heute treu geblieben.

Anderes Englands Politik gegenüber dem mitteleuropäischen Bandherd. Es ist vielfach bemerkt worden, daß die faschistische Regierung Deutschlands mit ihren provozierenden außenpolitischen Vorstößen nicht nur die Duldung der englischen Diplomatie, sondern sogar ihre Unterstützung und Förderung erhalten hat. Der Bruch des Versailler Vertrages durch die Regierung Hitler, die grandiose militärische Aufrüstung Deutschlands, das alles und noch mehr ließ die englische Regierung ruhig geschehen mit der feltamen Begründung, Deutschland dürfe nicht „diskriminiert“ werden, man müsse ihm als gleichberechtigten Staat dieselben Rechte gewähren, die die anderen für sich in Anspruch nähmen. Diese englische Haltung ist für die faschistische Regierung eine nicht zu überschätzende Hilfe gewesen. Sie hat dafür oft genug das Lob der nationalsozialistischen deutschen Kriegstreiber erhalten, die in England bereits so etwas wie einen Verbündeten zu sehen begannen. Sie übersehen dabei, daß England zu dieser „hitlerfreundlichen“ Politik aus Erwägungen kam, die im Interesse seiner herr-

schenden Masse lagen. England ist in dem anderthalb Jahrzehnt seit dem Ende des Weltkrieges wegen der Vormachtstellung Frankreichs auf dem europäischen Kontinent in den bedeutenden politischen Auseinandersetzungen an der Seite Deutschlands gestanden. Daran konnte auch zunächst der Übergang Deutschlands zur faschistischen Diktatur nichts ändern. Je mehr die französische Politik die Sicherung des nunmehr aufs schwerste bedrohten europäischen Friedens als Ziel in den Vordergrund stellte, sein Bündnisystem auszubauen und zu festigen mochte, desto tiefer wurde der Konflikt zu England, das merkwürdigerweise als „Mutterland der Demokratie“ an der Seite des Deutschlands der blutigen Diktatur verblieb. Erst auf der letzten Völkerbundversammlung Ende Mai dieses Jahres erfährt dieser englisch-französische Gegensatz in dem Redebuell Simons-Barthou eine dramatische Unterbrechung.

Vor kurzem ist nun die offizielle Schwelung in der englischen Politik erfolgt. Mit der Uebernahme des von Frankreich vorgeschlagenen „Diktato-

carno“-Paktes durch England ist eine Verständigung zwischen den beiden Staaten über die europäische Politik erfolgt. Diese Verständigung war umso leichter möglich, weil nach dem 30. Juni und bei dem kaum verhüllten starken Anteil der Reichswehr an der faschistischen Diktatur auch der englischen Regierung die von diesem Regime drohende Gefahr für den Frieden klar geworden ist. Gewiß sind die hinter der Regierung stehenden Mächte alles andere als Friedensfreunde, aber an einem europäischen Krieg, der zudem noch von einem schon die Büge der Forderung aufweisenden faschistischen Regiment heraufbeschworen wird, haben sie zurzeit wahrhaftig kein Interesse. Die Probleme, um die es im Fernen Osten geht, sind für sie von viel entscheidender Bedeutung.

Hitler hat damit eine wichtige Stütze für seine außenpolitischen Pläne verloren. Die Wendung der englischen Außenpolitik wird ihn zu neuen Wandern und zu neuen Nachgeben zwingen, um das Ziel, Deutschland zu einer erstklassigen Militärmacht und imperialistischen Großmacht „emporzuführen“, zu erreichen.

dem Stammbaum der Dür Boven, schließt heute den Ehebund ein Sproß Josef Terboven, der politische Leiter des rheinischen Nordwestens. Er vermählt sich mit einem Fräulein aus dem äußersten Osten. Die ganze Blume kommt aus der Fremde, aber sie ist kein Fremdling, sie kommt als langjährige Parteigenossin... Und dieses frohe Fest breitet sich aus zu einem politischen und geschichtlichen Ereignis... Wenn heute zu diesem Fest Sie, mein Führer, erschienen sind mit Ihren alten treuen Gefolgsmännern, vor allem mit Ihnen, Herr Ministerpräsident Göring, wenn wir die beiden Ehrenbürger der größten Metallstadt Deutschlands gleichzeitig begrüßen dürfen, so setzt sich für uns heute diese stattliche Reihe erlauchter Besucher fort, die für die Stadt ein Ruhm und für die Geschichte ein Ereignis sind. Um diese Stunde festzuhalten, hat die Stadt Offen heute ein

Goldenes Buch

begonnen. Es soll ein Ausdruck dafür sein, daß heute mit dem „Dritten Reich“ und diesem Buch eine Epoche der Stadt eingeleitet wird“.

Ben bei dieser friedlichen Rede nicht das Koken angeht, der ist um seinen guten Magen zu beneiden.

Bei dem Feste blieben natürlich auch die Geschenke nicht aus. Die Frau erhielt ein fabrikneues wunderbares Auto und groß und klein brachten Gaben. Böse Zungen behaupten, alle die Vorfahren von dem früheren kleinen Bankbeamten und jetzigen Staatsrat Terboven, die Kleinbauern, Handwerker, Wirte und Händler dieser Familie hätten seit dem Jahre 1550 zusammen nicht so viele Geschenke erhalten wie der jetzige Gauleiter und seine „garze Blume“ aus dem Osten. Es zeigte sich, welch ein erbärmliches Arieckertum der Nationalsozialismus aufzuechtet: jeder wollte beim Herrn Gauleiter lieb Kind sein und schickte Geschenke.

Der Herr Gauleiter und seine „Blume“ aus dem Osten braucht auch eine würdige Wohnung und so bezog das edle Paar die Villa des früheren Oberbürgermeisters Dr. Bracht, in der ihm achtzehn Zimmer zur Verfügung stehen. Bezog früher ein demokratischer Politiker mit seiner kinderreichen Familie ein bescheidenes Haus, schrieben sich die Schmieranten der Tageszeitungen darüber die Finger wund, die Häuser wurden fotografiert, doch da zwei junge Leute ein Haus mit achtzehn Zimmern beziehen, entspricht dies nur der von Hitler geforderten einfachen Lebensführung der SA-Führer. Für Generaloberbunzen ist dies offenbar schon höchste Bescheidenheit.

Noch eines. Die Essener Arbeiter nehmen jede Woche eine Feiersicht mehr auf sich, um einem weiteren Kameraden die Möglichkeit zur Arbeit zu geben, sie schränken sich ein, damit der Staat und die Stadt die Arbeitslosenunterstützung sparen, doch die nationalsozialistischen Arbeiterretter vergeuden für Ausschmückung der Straßen, für Triumphpforten, für Musik, Fahnen und Feuerwerk aus Anlaß der Hochzeit eines Gauleiters öffentliche Gelder in Massen!

Und der Führer und sein würdiger Ministerpräsident kamen aus Berlin, um an dieser kostspieligen Hochzeit teilzunehmen!

Und das alles einen Tag vor dem 30. Juni 1934! Von der Prunkhochzeit zur Mordnacht!...

Der Feldzug für den Sieg Die englische Arbeiterschaft kämpft um die ganze Macht

Unter dem Titel: „Vorwärts zum Sozialismus!“ schreibt Karl Wolffgang in der letzten Nummer des „Kampf“:

In 18 Monaten wird das englische Unterhaus neu gewählt. Zweimal haben bereits große Wahlsiege die Arbeiterpartei zur stärksten Partei des Landes, ihre Führer zu Ministern der Arbeiterregierung gemacht. Beide Male war es eine Minderheitsregierung, abhängig von den Stimmen der bürgerlichen Parteien. Beide Male war es keine sozialistische Regierung. Sie wollte arbeiterfreundlicher regieren — aber sie hatte keine Mehrheit, die Partei mußte ihre Anhänger enttäuschen, ohne die Abneigung des Bürgertums zu mildern.

Aber die Bewegung lernt aus der Erfahrung. Sieben Millionen Wähler sind ihr auch in der „Parlamentswahl“ von 1931 treu geblieben. Die Wähler sind enttäuscht von der „nationalen“ Regierung. Es kommt die Gelegenheit, die alten Fehler gutzumachen.

„Wir wollen die Regierung nur mit einer arbeitsfähigen Mehrheit übernehmen“, schreibt George Lansbury. „Eine Arbeiterregierung mit Macht!“ ist die jetzige Parole der Partei. Binnen 18 Monaten muß diese Mehrheit erobert werden.

Der Feldzug für den Sieg — Labour's Victory Campaign — das ist der Name der großen Aktion, die in den letzten Wochen begonnen hat. Es bedeutet, eine Propagandaarbeit, wie sie sonst nur in den wenigen Wochen der Wahlkämpfe geleistet wird, 18 Monate lang zu leisten. Besondere Maßnahmen sind getroffen für die Gewinnung der landwirtschaftlichen Bezirke, der Jugend usw. In den letzten Monaten hat die Jugendorganisation der Partei über 15.000 Mitglieder gewonnen. Die Presse der Partei wird täglich von über 8 Millionen Menschen gelesen. Die Aufgabe ist: 15 Millionen Stimmen zu bekommen, also die Zahl von 1931 mehr als zu verdoppeln. Die Parole ist: Eine kraftvolle Arbeiterregierung, aktive Friedenspolitik nach außen, viele dringende Reformen und gewisse Sozialisierungsmaßnahmen im Innern.

Nur Toren verlangen jetzt noch Parität

London, 4. August. Der 20. Jahreslaß des Eintrittes Englands in den Weltkrieg wird in der Presse als Warnung ausgelegt. Niemand glaubt allerdings an eine unmittelbare Wiederkehr der Kriegstragödie, doch vertritt die Art, in welcher die britischen Blätter die öffentliche Beunruhigung zerstreuen, die Entwicklung der öffentlichen Meinung Großbritanniens in den letzten Monaten.

Winston Churchill erklärte dem Vertreter des Blattes „Morning Post“ gegenüber: „Wenn wir uns heute in keiner Gefahr befinden, so ist dies nur darauf zurückzuführen, daß die Parität zwischen Frankreich und Deutschland, die einige Toren verlangen, nicht verwirklicht wurde. Alle friedliebenden Völker werden so lange geschlossen gegen Deutschland stehen und sich eine verlässliche Rüstung vorbehalten, solange ihnen ein anderes Deutschland gegenübersteht.“

Von der Prunkhochzeit zur Mordnacht...

Vom Leben der Nazi-Bunzen

Um die Massenabschlachtung seiner Kameraden am 30. Juni zu rechtfertigen, beschuldigte Hitler die Ermordeten, ein Schlemmer-, Lotter- und Brasserleben auf Kosten der Ärmsten des Volkes geführt zu haben und er forderte, der SA-Führer habe ein Vorbild der Einfachheit zu sein, nicht einer, der kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Auf einmal! Wie wird einem, wenn man erfährt, daß er selber, der zur Einfachheit Ratende, noch am 28. Juni gemeinsam mit Göring in Essen an der Hochzeit des Staatsrates und Razi-Gauleiters Terboven teilnahm, bei der ein Brunk entfaltet wurde, der alles Dagewesene übersteigt.

Lassen wir die Tatsachen nach den Berichten Essener Zeitungen sprechen:

Am 27. Juni erschienen in diesen Zeitungen ein Aufruf an die Essener Bevölkerung, in dem verkündet wurde: am selben Abend findet aus Anlaß dieser Hochzeit ein Paradezug der Hitlerjugend, der SA und der SS statt mit Vorbeimarsch vor dem Brautpaar. Am Tage darauf während der Hochzeit bleibt der Adolf-Hitler-Platz für den allgemeinen Publikumsverkehr gesperrt. Der Balkon des Burgcafés blau ist durch Fahnen und Wimpel geschmückt und für die Panzarenbläser der SS reserviert. Auf dem Adolf-Hitler-Platz nehmen 6000 Hitler-Jungen an der Aufstellung. In den Straßen haben die Organisationen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Spalier zu bilden.

Ueber den Fackelzug berichtete die „Essener Volkszeitung“, es hätten sich an ihm sämtliche NS-Organisationen beteiligt:

„Die Straßen waren mit Fahnen festlich geschmückt. Am Parkhotel war ein Triumphbogen aufgebaut, ebenfalls war vor dem Hauptportal des Saalbaues ein großer Triumph-

bogen errichtet. Unter diesem Triumphbogen war ein Podium angeordnet, von dem der Gauleiter, der von seinem Stab umgeben war, mit seiner Braut den Vorbeimarsch des imposanten Zuges abnahm.

Der Saalbau war in strahlendes Licht getaucht. Als die Spitze des Fackelzuges den Saalbau erreichte, leuchtete auf dem Balkon ein bengalisches Feuer auf, das einen festlichen Glanz verbreitete. Der Vorbeimarsch am Saalbau begann um 22.10 Uhr und dauerte ununterbrochen bis gegen 23.15 Uhr. Man darf annehmen, daß sich an dem Zuge ungefähr 20.000 Personen beteiligten... Besonders reizvoll war das Bild der in Festuniform marschierenden Knappen... Einen besonderen Eindruck machte der exakte Parade-marsch des Feldjägerkorps...“

Triumphbogen, eine Blumenpracht wie nie, die Nacht durch eigens gelegte Lichtleitungen zum Tag gelichtet — so feiern die Führer dieser „Arbeiter“-Partei-Hochzeit! Welche Summen dieser Aufwand verschlungen haben mag, das verraten die gleichgeschalteten Zeitungen nicht, ihre Aufgabe war nur, der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Essen nicht einmal in der Zeit, da die Kanonenstadt für aller Herren Länder Kanonen erzeugte, etwas ähnliches zu sehen bekam!

Doch erst die Hochzeit Hitler und Göring waren Trauzeugen, ferner nahmen noch eine ganze Reihe anderer emporgekommener Bunzen teil. Auf dem Standesamt nahm Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone persönlich die Trauung vor und hielt eine Rede:

„Ein seltsames Glück ist heute über Essen ausgestreut. Aus dem uralten Eichbaum,

„Wir müssen fliehen, Agjutta, und wenn wir auf der Flucht sterben. Wir sind hier in einem Käfig, mit wilden Tieren zusammengesperret. Vielleicht füttert ein Fürst uns, um uns abzuschießen, wenn er jagen will. Vielleicht füttert er uns, um uns seinen Tieren vorzuwerfen. Es muß doch ein Sinn und ein Zweck hinter diesem Märchengarten sein, hinter diesem Paradies der Verzweiflung.“

Er wühlte seinen Kopf in Agjuttas Schoß. Sie streichelte sein Haar. Tage und Tage quälte er sich mit dem Unlöslichen ab. Würde sie ihn aber lieben, wenn er wie die anderen wäre, die zufrieden und satt nur nach Krügen und Mädchen griffen, und Tag Tag, Nacht Nacht, Song Song sein ließen? Ihr Haar leuchtete über seiner gebeugten Gestalt. Ihre Hände waren weich, sie hatten die Kraft, zu trösten und vergessen zu machen. Aber das Rätsel, das ihn aufriß, das seine Seele spaltete, konnte sie nicht von seiner Stirne streichen.

Als der Song des Abends die Männer in die große helle Halle rief, schlich Pal die weiße Straße hinunter, bis zu dem schwarzen Tor, das er am ersten Tag gesehen und das er nie vergesssen. Agjutta folgte ihm, blieb hundert Schritte vor dem Tor stehen, wollte ihn zurückhalten. Er entwand sich ihren Händen, er besprach mit ihr ein Zeichen, das sie rufen sollte, wenn es ihm gelungen war, das Tor zu öffnen oder die Mauer zu erklimmen. Dann sollte sie ihm nachhelfen, dann waren sie vielleicht gerettet...

Pal stand vor dem Tor. Es war genau wie das goldene gebaut, aber es war ganz schwarz. Die Mauer zu beiden Seiten des Tores stieg noch höher an, sie war von einem Gang, wie von einem steinernen Kranz gekrönt. Pal sah die Spitze einer Lanze. Ganz nahe war er schon, seine Hand berührte den Riegel, er wollte ihn zur Seite schieben, dann waren sie dem Garten entronnen, dem Gong, dem Gott dieses Gartens.

Da gelte ein Schrei Agjuttas in sein Ohr: „Pal, Pal!“

Er drehte sich um, tief zu Agjutta. Sie stand im Schatten eines Baums, ein kleines Wesen stand neben ihr, es mochte ein Kind sein oder ein Zwerg. Pal wachte, das Wesen habe Agjutta angefallen, aber Agjutta hob die Hand, er sollte dem Wesen nichts zuliebe tun. Da trat Pal näher und sah sich den kleinen Mann an. Er ging ihm bis zur Hüfte, er war alt, sein Gesicht war gerunzelt wie altes Pergament, seine großen grauen Augen waren unter dichten Brauen fast verborgen.

„Wer bist du?“, fragte Pal.

„Ib, den Zwerg, nennen sie mich“, antwortete der Mann.

„Was willst du hier?“

„Es steht dir kein Recht der Frage zu, Pal“, antwortete Ib.

„Er hat mich gewarnt“, sagte Agjutta. „Der das schwarze Tor berührt, muß den Garten verlassen, ehe seine Zeit abgelaufen ist. Ich rief dich zurück, im letzten Augenblick.“

„Was weißt du von dem Tor?“ fragte Pal.

„Durch das goldene Tor kommen die Männer in die Stadt, durch das schwarze gehen sie wieder“, sagte Ib. „Nehre darf ich dir nicht verraten.“

„Gehörst du zu den Gefangenen dieses goldenen Gartens, oder zu den Wächtern?“

„Ich bin Ib, der Zwerg“, sagte der Mann, und ein kleines, hämisches Lächeln war in seinen Zügen.

Da wollte die Hand Pals ihm an die Kehle. Ib schrie:

„Laß mich in Frieden! Ich habe dir nichts Böses getan! Wenn ich dein Mädchen nicht gewarnt hätte, wärest du jetzt längst jenseits der Mauer, und wärest diesen Garten nie mehr sehen.“

„Wann werde ich endlich jenseits der Mauer sein und diesen Garten nie mehr sehen“, rief Pal.

„Bis deine Zeit um ist.“

„Ich verstehe dich nicht, Ib.“

„Keiner versteht es. Aber alle freuen sich dieser Zeit. Was von ihr bleibt, ist eine große Sehnsucht, die das ganze Leben erfüllt. Die den ganzen Menschen wandelt. Ist das nicht genug?“

Pal sah Agjutta an: die Worte Ibs verwirrten ihn noch mehr.

„Ich habe nur eine Sehnsucht: Mit Agjutta diesen Garten zu verlassen“. Und ich kann mich nur in eins verwandeln: In ein reichendes Tier, das alle tötet, die ihm über den Weg laufen, und das endlich über die Mauer springt. Und wäre sie noch so hoch, und stünden noch so viele Vogenschützen hinter ihr.“

Da ging Ib ganz nahe an Pal heran.

„Du bist der erste, Pal, den ich in diesem Garten treffe, und der ihn verlassen will. Hörst du den Gong? Mädchen tanzen im Palast der Feste, morgen werden Heere von Längerinnen den Palast überschreiten. Die Brunnen geben morgen Wein — Allahs Gebot gilt in diesem Garten nicht! Und die besten Speisen werden Euch morgen aufgetischt.“

„Ich will wissen, wer mit uns spielt. Ich will ihm Mann gegen Mann gegenüberreten und ihm sagen, daß er schlimmer ist als der Hölleboog! Ich will ihn sehen, der dieses Märchen lenkt, die Längerinnen scheidet, dem Gong befehlt, und will ihm sagen, daß er mit all seinem Sauber nur ein Mörder ist, ein feiger, hinterlistig, gemeiner Mörder!“

„Du wirst ihm gegenüberstehen, Pal“, sagte Ib. „Alle stehen ihm gegenüber, die hier glücklich sind. Warte. Der Tag kommt, der Tag kommt.“

(Fortsetzung folgt)

Jagd nach Axjutta

FRITZ ROSENFELD: EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Axjuttas Haar leuchtete gegen den Himmel, als Pal die Augen öffnete. Axjutta neigte sich über ihn; seine Hand suchte sein Wunde, tastete die Stiche entlang. Es war nur eine Schramme, sie blutete nicht mehr.

„Wo sind wir?“ fragte Pal.

Axjutta senkte den Kopf. Sein Auge glitt über die Bäume, er hob den Kopf ein wenig, nun sah er die Straße, die Berge, die Mauer. Da sank sein Kopf wieder in Axjuttas Schoß. Eng und unentrinnbar umschlossen Berge und Mauer das Tal. Das goldene Tor leuchtete. Und da erklang auch schon der Gong. Ein neuer Tag. Wie viele Mächten noch hier sein, die gestern hier waren? Wieviele neue Mächten mit dem Rätsel dieses Gartens ringen? Wer löste endlich dieses Rätsel?

Pal sprang auf, redete die Arme. Kraft war in seinen Arnen, in seinen Fäusten. Wer kann uns hier gefangen halten? Wer ist der Herr dieses Gartens aus Blumen und Brunnen? Wer ist der Wächter, der uns mit Pfeilen den Weg verlegt, uns Glücklichen? Wer schlägt diesen Gong, diesen ewigen, widerwärtig ewigen Gong?

Nachen durchbohrte diese Worte, daß sie zu Boden fielen. Zwei Männer gingen vorüber, sie hielten sich unterfakt, Krüge schwenkten sie in den freien Händen.

„Ein Narr,“ riefen sie, „ein Narr, der immer fragt und nie zufrieden ist.“

Pal wandte sich ab. Dieses Nachen war ärger als der Gong. Dieses Nachen war Unterwerfung unter den Gott des Gartens.

Henlein-Funktionäre in Haft

Nach in Kuffig und Komotau Verhaftungen.

Wir haben bereits gestern berichtet, daß in Saaz mehrere ehemalige Hakenkreuzler, die jetzt zumeist der Henleinfront angehören, verhaftet wurden. weil sie mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung standen und nach Deutschland Kurierdienste geleistet haben. Es wurden inzwischen dem Kreisgerichte in Brüx eingeliefert: Frau Melanie Maier-Weinertsgrün, die Gattin des Landwirts Maier-Weinertsgrün, der schon seit einigen Wochen sitzt, der Student Wolf Richter, Sohn des Saazer Gymnasialprofessors Richter, der Chauffeur Adolf Rößler, der Automechaniker Richard Rabe und der bei der Firma Wehert beschäftigte Drahtzieher Josef Frank.

Sonntag vormittags wurde durch eine Fahndungsabteilung der Gendarmarie in Brüx in einer Kuffiger Fabrik der dort beschäftigte Student Utschig-Dittlich, ein Sohn des verstorbenen Saazer Handelschuldirektors, verhaftet. Der Verhaftung ging eine Hausdurchsuchung voraus. Der Verhaftete wurde von den Beamten mit nach Brüx genommen.

Der Komotauer Bezirksleiter der Henleinfront, der Schlosser Bruno Friisch wurde gleichfalls in Brüx Kreisgerichtsgefängnis gebracht. Gegen die Genannten liegt zahlreiches belastendes Material vor. Sie werden sich wegen Vergehens nach den Paragraphen 2 und 8 des Schutzgesetzes (Spionage) zu verantworten haben.

Die echten — Germanen

Die Nazis spielen sich stets auf die „echten Germanen“ aus. Nach ihren äußeren Aussehen malen sie müssen sie groß und schlank sein, einen langen Schädel, blaue Augen sowie blonde Haare aufweisen. Jede Rassenmischung ist natürlich verpönt. Was erleben wir in Wirklichkeit? Daß die wütendsten Nazis meist die fragwürdigsten Germanen sind. Diefür einige Beispiele aus allerneuester Zeit:

Ueber Planetta schreibt die „Prager Presse“: Die Mutter des Mörders des österreichischen Bundeskanzlers stammte aus Bydostov in Mähren und war, wie die „Lid. Roviny“ betonen, rein tschechischer Herkunft. Der Großvater Planettas gehörte zu den entschiedensten Kämpfern gegen die Germanisierungstendenzen in Mähren. Als die Verhältnisse in der Heimat schlecht wurden, ging Planettas Mutter nach Budapest. Dort lernte sie ihren Mann kennen, einen Polen. Sein Kind, das Kind zweier Slaven, einer Tschechin und eines Polen, ist nun als Vorläufer des Pangermanismus mit dem Rufe „Heil Hitler“ am Galgen gestorben.

Und noch eine Tatsache, welche die Rassenreinheit der Nazi in sonderbarstem Lichte erscheinen läßt. Der österreichische Gesandte in Lissabon padelte bekanntlich mit der SA., um in Oesterreich eine Regierung im Namen Adolf Hitlers aufzustellen, und als seinen Pressesekretär die extraktierte nationalsozialistische (also zugleich rassenantisemitische) Regierung erklärte er sich — den aus dem Osten nach Oesterreich eingewanderten Juden Dr. Ragoletti und beide finden sie, daß das Geschäft so richtig sei. Der Antisemit hat nichts am Juden, und der Jude hat nichts am Antisemiten auszuweisen. Der für Hitlers österreichische Statthalterchaft designierte Hintelen findet den ehemaligen Bionisten Nagelstod für einen geeigneten Sachwalter zur Verhaltensregelung Oesterreichs, und der einzige bewußte Jude findet es selbstverständlich, sich an die österreichische Abteilung des Regimes Hitler-Goering zu vermieten. . . .

So schauen die Helden vom Hakenkreuz in der Nähe gesehen, aus! Und wenn wir die heimlichen Führer der Nazis betrachten, von Jung angefangen bis — Schaschel, finden wir an ihnen verdammt wenig germanische Rassenmerkmale. Aber in einem sind sie vollständig einig: im geschäftigsten Kampf gegen die Arbeiterklasse, gegen Demokratie und Sozialismus. Das ist ja auch ihr eigentlicher Lebenszweck im Interesse der deutschen und internationalen Ausbeuterklasse.

Henlein schwelgt über Deutschland

Wir haben dieser Tage eine Notiz veröffentlicht, in der wir darauf hingewiesen haben, daß Henlein zu all den großen Problemen, die durch die Ereignisse in Deutschland aktuell geworden sind, hartnäckig schweigt. Wir haben ihm auch ausgedrückt, daß er auf der Schludener Tagung nichts über die Schule gesprochen hat. Die Henlein-Leute scheinen nun eingesehen zu haben, daß sie über die Frage der Mittelschulen etwas sagen müssen und prompt beschäftigt sich der Leitartikel der letzten Nummer der „Rundschau“ mit dem Schulproblem. Ein Beweis dafür, daß wir den Finger auf die richtige Wunde gelegt haben. Dagegen schweigt Herr Henlein noch immer über die Ereignisse in Deutschland, aber nicht, weil er nichts zu sagen hat, sondern weil er sich nicht traut, seine wahre Meinung zu äußern. Sein Schweigen sagt der politischen Öffentlichkeit mehr als alles Reden. Diesen Einbruch wird die „Rundschau“ durch keinerlei Polemik wettmachen.

Fascistische Opposition in Bologna

auf Befehl Mussolinis ausgeschlossen

New York, 4. August. Die Berichtserkatter der amerikanischen Zeitungen berichten aus Bologna, daß es dort gestern zu einer energischen und durchgreifenden Reinigung der bologneser Sektion der faschistischen Partei über direkten Befehl Mussolinis gekommen sei. Zwanzig bologneser führende Faschisten wurden aus der Partei ausgeschlossen. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich auch ehemalige faschistische Führer, darunter Mario Ghinelli, der ehemalige Sekretär der faschistischen Partei in der Provinz Bologna.

Dieses Einschreiten wird in einem Kommunique damit begründet, daß die zwanzig ausgeschlossenen Faschisten ihre Solidarität mit einem Faschisten an den Tag gelegt hätten, der infolge seiner Opposition gegen die Befehle der Partei aus derselben ausgeschlossen worden war. Dieser Faschist soll der unlängst ausgeschlossene faschistische Führer Leandro Arpinati sein, der in der Anfangszeit des Faschismus Unterstaatssekretär des Inneren gewesen ist.

Ein Reichstagsbrandstifter sagt aus

Der Brand unter Führung von Heines und Ernst von SA-Leuten gelegt

Wir haben von der ersten Stunde an, da wir von dem Verbrechen des Reichstagsbrandes Kenntnis erhielten, gewußt, daß niemand anderer als die Nationalsozialisten auf Kommando der Hitler und Goering den Brand legten, aber wir wagten nicht zu glauben, daß kaum ein Jahr nach diesem Verbrechen einwandfreie Zeugen aufstehen würden, um der Welt die Wahrheit über die größte Schandtat des Jahrhunderts zu sagen und damit ein Regime auf das schärfste anzuklagen. Sicher wäre uns auch jetzt noch die Wahrheit verborgen geblieben, wenn Hitler seine Plotsfreunde nicht auf so grausame Art hätte kicken lassen oder wenn es ihm gelungen wäre, die Mitwisser der Schredensstat bis auf den letzten Mann niedermachen zu lassen. Das ist ihm bei aller Unsiht und Kaltblütigkeit nicht gelungen. Einer von den zehn SA-Leuten, die geführt von Heines und Ernst das Verbrechen begingen, lebt noch, er ist seinen Häschern rechtzeitig entflohen. Es ist der Diener Köhms, der SA-Mann Ernst Kruse, der unter der Nummer 134.522 in der SA eingereiht war und nach dem 30. Juni in die Schweiz geflohen ist. Von dort aus hat er an den Reichspräsidenten Hindenburg eine Zuschrift gerichtet, mit welcher er den Hergang des Verbrechens schildert und die Mitwirkenden namentlich anführt. Obwohl die Darstellung sehr glaubwürdig erscheint, haben wir mit der Wiedergabe der belastenden Stellen des Briefes, der am 23. Juli in der „Freiheit“ (Saarbrücken) erschienen ist, noch zugewartet, um nicht der Leichtfertigkeit bei der Wiedergabe von Meldungen, die von weittragender Bedeutung sind, verantwortlich Stellen in Deutschland die schwere Anklage Kruses ohne auch nur den Versuch der Erwiderung zu machen, bieten lassen, steht einwandfrei fest, daß Kruse die Wahrheit und nichts als die Wahrheit über den Reichstagsbrand enthüllt und daß sein Brief ein geschichtliches Dokument darstellt, das allein schon über die nationalsozialistische Bewegung und Regierung in Deutschland endgültig urteilt.

Kruse gesteht u. a.:

Am 10. Februar 1933 wurde von Köhm, Heines und Ernst eine Gruppe von 10 Mann ausgeführt, darunter auch ich, zu einer vertrauten Sitzung. Der Plan des Brandes wurde genau besprochen und jeder gefragt, ob er mitmache, d. h. er wurde unter Eid gelegt, zu schweigen und weitere Befehle abzuwarten. Ein Mann namens Lohse lehnte ab, er könne es mit dem Gewissen nicht vereinbaren, das zu tun. Er wurde abgeführt, wir haben ihn nie mehr gesehen, er durfte doch nicht ausfragen in seinem innern Druck. Wir an-

dem achteten, wohin er kam und schwiegen, wir wußten, daß wir sonst die Sonne nicht mehr sehen würden. Von der Lubbe war dem Stadtschef Köhm hörig, und weil er ein ganz verrückter Streber war, und sich überall groß machen wollte, wurde er mitbestimmt, den Reichstag anzuzünden, d. h. ihm wurde nichts gesagt von uns, er sollte ganz allein einsteigen, mit Fackeln, die ihm geliefert wurden, die Nebenräume anzuzünden nach ganz bestimmter Vorchrift, wir aber sollten im genau gleichen Zeitpunkt den großen Saal anzünden mit Explosivstoff.

Wir mußten zweimal nachts Übung abhalten und vom Präsidentenpalais aus durch den Kellergang hinstürmen und wieder fortzichen. Ich will mich mit den Vorbereiten nicht lange aufhalten, jetzt die Namen nennen, die direkt beteiligt waren: Heines, Ernst, als Führer, jeder eine Gruppe von 5 Mann, dann Köhm, Stettmann, Nagel, Sirop, Kummelbach, Bieriger, Bratschke, Lehmann, Schmitz und Kruse.

Ich kann heute die genaue Zeit auf die Minute nicht mehr nennen, als der Befehl kam in der Nacht des 27. Februar, als wir im Keller des Präsidentenpalais von Köhm versammelt waren, daß von der Lubbe bereits am Hause angekommen sei. Jeder von uns hatte einen Zellofanak mit einem leichten Pulver darin und eine Rolle Zellofanstreifen. Was für Pulver, das wurde uns nicht gesagt. Wir hatten jeder Befehl, die Säcke an ganz bestimmten Orten aufzustellen, mit den Streifen zu verbinden und den Streifen gegen den Ausgang des Kellers auszuschießen. Dort standen Ernst an einem Streifenbündel, am anderen Heines und als wir uns zurückgezogen hatten zum Kelleringang, zündeten diese auf einen Befehl Köhms, der inzwischen sich überzeugte, daß von der Lubbe im Nebensaal herumspaziert, die Streifen an Feuerstrahlen nach allen Seiten, wo der Saal getroffen wurde, ein dumpfer Ton und wie brennendes Wehl war die Luft voll und sofort war alles in einen brennenden Dunst eingehüllt. Wir flohen sofort. Das Wehl war gelan. Von der Lubbe wurde wie verandredt getroffen, das sollte ja so sein, man hatte ihm versprochen, daß er nach der vielleicht ziemlich langen Haft, die man eben nicht vermeiden könne dem Volke gegenüber, ihn wohl verurteilen werde, aber man werde ihn dann heimlich entlassen und mit viel Geld nach Amerika spebieren, wo er es gut haben könne. Ein reicher Mann, da könne man schon mal ein paar Monate sitzen, besonders wenn man es ihm so bequem als möglich mache.

Was diese Leute gehalten haben? Nicht schaudert, wenn ich daran denke, mich schaudert aber auch, wenn ich daran denke, daß meine Kameraden, denen unter Todesdrohung die Tat aberlangt wurde, alle nach und nach verschwand, der eine früher, der andere später. Nur Köhm, Heines, Ernst und Nagel waren neben mir noch am Leben in der letzten Zeit. Nagel ist aber auch am 30. Juni mit Heines erschossen worden“.

Agreement für Papen ohne jede Bedingung?

Paris, 4. August. Der Wiener Berichtserkatter des „Paris Soir“ erzählt, daß die österreichische Bundesregierung beschlossen habe, dem außerordentlichen Gesandten von Papen das Agreement ohne irgendeine Bedingung zu erteilen.

Der Korrespondent erzählt von einer Persönlichkeit, welche an den Beratungen der maßgebenden österreichischen Kreise über diese Angelegenheit teilgenommen hat, daß der entscheidende Grund für die österreichische Bundesregierung zur Erteilung des Agreements der Wunsch bildete, heißen Verhandlungen mit Berlin aus dem Wege zu gehen. Der Berichtserkatter des Blattes sagt wörtlich: „Da es sich vor allem um die Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit handelt, muß man einer heißen Situation um jeden Preis ausweichen und sich Vorbehalte für die Zukunft lassen.“

„Temps“ bemerkt zu dieser Frage, es sei notwendig, daß die Wiener Regierung klar wisse, wo es ihr zu tun ist die Mission Papens in Wien erfolge, da ein gewisser Verdacht in dieser Hinsicht wohl begründet sei. In dem Artikel des

Friedensangebot der neuen Regierung

An die Nazi wie an die Arbeiterschaft

Im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landtages fand Samstag eine Trauerkundgebung des niederösterreichischen Bauernrates statt, bei der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg u. a. erklärte:

Wir wollen und wünschen den Frieden. Wir schließen Frieden mit jedem, der sich bedingungslos vor den Lebensinteressen des österreichischen Staates beugt und sich bedingungslos diesem Staate bekennt und damit bedingungslos Gehör vor dem großen Toten gibt, selbst dann, wenn er erst vor dem geschlossenen Sarge zu der Uebergangung gekommen ist, daß sein bisheriger Weg ein Irrweg war.

Nach dem Bundeskanzler sprach der Minister für Land- und Forstwirtschaft Reichert, der u. a. erklärte, daß die Bauern genau wissen, daß sie nicht allein auf der Welt sind.

Sie bieten daher allen gutgefinnten Oesterreichern des Gewerbestandes, des Handels, den Angestellten und Beamten und den Arbeitern die Bruderhand zur gemeinsamen Arbeit und zum heiligen Kampfe für das Vaterland.

Das rücksichtsvolle Militärgericht

Wien, 4. August. Zum näheren Verständnis des vom Militärgericht gegen den Putschisten Sudl gefällten Urteils, das bekanntlich auf lebenslänglichen Kerker lautete, verweisen die Blätter darauf, daß von der Verhängung der Todesstrafe u. a. auch deshalb abgesehen wurde, weil Sudl Befehlshaber hoher Kriegsauszeichnungen ist.

Vor dem Militärgericht in Graz wurde am Samstag der Prozeß gegen den 27-jährigen Gastwirt Anton Egghart zu Ende geführt. Die Anklage, die ursprünglich auf Verbrechen wegen des Sprengstoffgesetzes lautete, wurde im Verlaufe der Verhandlung auf das Verbrechen des Hochverrats ausgedehnt. Das Militärgericht verurteilte Egghart wegen Hochverrats zu 15 Jahren schweren Kerkers. Von dem Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz wurde er freigesprochen.

Wiener Verwaltungsgericht

setzt Geldstrafen gegen Nazi herab
Die Bezirkshauptmannschaft Salzburg hatte seinerzeit zwei Nationalsozialisten zu je 14 Tagen Arrest und zu einer Geldstrafe von je 1000 Schilling verurteilt, weil beide das Anschlag nationalsozialistischer Proklamationen und die Durchführung von Hakenkreuzparaden angeordnet hatten. Die beiden Nationalsozialisten hatten gegen die Strafe Rekurs eingebracht. Der Verwaltungsgerichtshof in Wien hat zwar die Beschwerde der beiden Nationalsozialisten abgewiesen, jedoch die ihnen auferlegte Geldstrafe von 1000 Schilling auf 100 Schilling herabgesetzt.

Journalistische Fixigkeit

Das eigene Bombenattentat sofort photographiert
In Salzburg wurde der reichsdeutsche Staatsbürger Erich Borchert verhaftet, der sich als Korrespondent amerikanischer Zeitungen und Agenturen betätigte, sich aber auch an nationalsozialistischen Anschlägen beteiligte. Er hat u. a. an einem nationalsozialistischen Bombenattentat gegen die Dreifaltigkeitsäule in Salzburg teilgenommen. Nach dem Anschlag hatte er sofort die Leberreste der Säule photographiert. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte die Photographieanlage.

Ausstellungshalle als Notarrest

Die Ausstellungshalle in Innsbruck wurde in einen Notarrest für politische Häftlinge eingerichtet und mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. Die Bewachung wird dem Schutzkorps obliegen. Derzeit sind in Innsbruck gegen 700 Nationalsozialisten verhaftet.

Verfahren gegen Kuprian eingestellt

Der ehemalige sozialdemokratische Gemeinderat von Innsbruck und Schutzführer Gustav Kuprian, der im Zuge der Februarereignisse zweimal verhaftet wurde, ist Donnerstag aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen ihn wurde endgültig eingestellt.

Noch immer Feder-Prozesse

Vor dem Schwurgerichte in Graz hatten sich in zweitägiger Verhandlung weitere sieben Angeklagte, wegen Teilnahme an den Federunruhen in Eggenberg zu verantworten. Drei von ihnen wurden am Samstag wegen Verbrechen des Auftrags zu zehn, bzw. acht Monaten schweren Kerkers, vier Angeklagte wegen Verbrechen des Auftrags zu Strafen von drei bis fünf Monaten Kerker verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

„Temps“ heißt es weiter: Die österreichischen Bischöfe täuschen sich nicht und ebenso wenig der Vatikan, der weiß, auf welche Weise Papen das Konkordat zwischen Deutschland und dem Vatikan zustandegebracht hat.

Reinwehrkommissar für die Alpine

Zum neuen Regierungskommissar für die Alpine und alle ihre Unternehmungen wurde der bekannte Heimwehrführer Ing. Josef Oberegger aus Donauwörth ernannt und mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet.

Brauner Terror unter den Auslandsdeutschen

Wien, 4. August. Die österreichischen Auslandskolonien, besonders die in Amerika, richten nach Wien Beschwerden über das Wüten reichsdeutscher Kolonisten gegen die Oesterreicher. Insbesondere in Amerika soll die Lage nach der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß unersetzlich geworden sein. In der amerikanischen Provinz Chantini überfallen reichsdeutsche nationalsozialistische orientierte Kolonisten die Oesterreicher, wo sie sie treffen, und werfen sie aus den öffentlichen Lokalen heraus.

Tagesneuigkeiten

Im Dienste kultureller Zusammenarbeit

Gründung einer deutsch-tschechischen Arbeitsgemeinschaft

Das Schulministerium veranstaltet seit dem Jahre 1933 in den Ferien Schulungskurse für Mittelschulprofessoren, die vor allem den jüngeren Professorenschichten Gelegenheit geben, sich in der „zweiten Landessprache“ zu vervollkommen und darüber hinaus die Kultur der anderen Landesbewohner genauer kennen zu lernen. Die Initiative zu diesen Kursen ging vom Sektionschef für das Mittelschulwesen, Doktor Spisak aus, der sich zur Durchführung dieser Aufgabe der Unterstützung des deutschen und tschechischen Professorensachverständigen bedient. Der staatliche Fortbildungsausschuss für die Germanisten tschechischer und slowakischer Nationalität fand neuer im Juli in Plan bei Marienbad statt. Der entsprechende Lehrgang für Professorendeutsche Nationalität, die im Tschechischen fortgebildet wurden, in Pilsen.

Den staatlichen Lehrgang in Plan organisierte der Reichsverband deutscher Mittelschullehrer. Leiter des Lehrganges war Prof. Dr. Kubella aus Brünn, dem die Prof. Dr. Preißler (Reichenberg) und Dr. Longin (Prag) als Dozenten zur Seite standen. Da außer Übungen zum Reinsprechen und Stil auch Einführungen in die tschechische Volkswirtschaft (Dr. Longin) und in die Deutsche Gegenwartsliteratur (Dr. Preißler) geboten wurde, ergab sich in den Aussprachen im Anschluß an die Vorträge und Übungen vielfach Gelegenheit, Fragen des gemeinsamen kulturellen Lebens der Tschechen und der Deutschen zu erörtern. Außerdem wurden auch kulturelle und politische Tagesfragen sachlich und ruhig erörtert.

Als Ergebnis dieses Zusammenwirkens von tschechischen und deutschen Mittelschulprofessoren kam es zur Gründung einer deutsch-tschechischen Arbeitsgemeinschaft für vergleichende tschechisch-deutsche Volkskunde. Außerdem versprachen die tschechischen Professorendeutsche an den vom Reichsverband deutscher Professorendeutsche geplanten „Blätter für den Tschechischunterricht“.

Aus dem Hause Lobkowitz

Wiener bürgerliche Zeitungen vom 19. Juli bringen folgende Nachricht, welche nur bei jenen Erstaunen wecken wird, welche über die Zustände in der famosen Verwaltung des Herrn Ferdinand Zdenko Lobkowitz nicht orientiert sind:

Das Palais Lobkowitz unter Zwangsverwaltung. Fürst Ferdinand Zdenko Lobkowitz, eine der markantesten Erscheinungen der Aristokratie, hat einen Prozeß verloren, der ihn dazu verpflichtet, 5000 Pfund zu bezahlen, da sonst das ihm gehörende Wiener Palais auf dem Lobkowitzplatz von der Zwangsverwaltung bedroht ist. Der Fürst, der in der Tschechoslowakei Bergwerke besitzt, schloß vor mehreren Jahren mit dem Wiener Kaufmann Heinrich Tiefenbrunn einen Vertrag ab, der den Fürsten zur Lieferung einer großen Zimmermenge verpflichtete. Da der Fürst jedoch nicht in der vereinbarten Weise liefern konnte, wurde er auf Erfüllung verklagt. Durch Dr. Anton Stantor behauptete er, nicht in der Lage zu sein, das gewünschte wolframhaltige Erz in seiner besonderen Zusammensetzung aufzutreiben zu können und erklärte im übrigen, seinen Bergbau aufgeben zu haben. Der Fürst wurde jedoch zur Lieferung verurteilt und der Kaufmann führte daraufhin Exekution. Und zwar bekam er die gerichtliche Ermächtigung, auf Rechnung des Fürsten die in Frage kommenden Erze anzuschaffen. Ueberdies wurde Fürst Lobkowitz aufgelegt, einen Vorschuß in der Höhe von 5000 Pfund zu erlegen. Als der Fürst diesen Betrag jedoch nicht bezahlte, führte der von Dr. Traugott Winkler vertretene Kaufmann Exekution, indem er das Wiener Palais des Fürsten unter Zwangsverwaltung stellen ließ und die Zwangsverwaltung beantragte. Wegen dieser Exekution erhob nun der Fürst eine Oppositionsklage, in der er erklärte, daß er weder die verlangten Erze beschaffen könne, noch infolge der strengen Devisenbestimmungen in der Lage sei, einen derart hohen ausländischen Geldbetrag aufzutreiben. Ueber die behaupteten Skandale bei der Geldbeschaffung wurde der Sachverständige Dr. Eugen Záhof einvernommen, der erklärte, daß die Nationalbank für den Bezug einfuhrfreier Waren für Oesterreich und die Tschechoslowakei unter Einhaltung eines besonders vorgeschriebenen Weges jede Menge von Devisen zur Verfügung stelle. Im Hinblick auf diese Angaben, sowie über die Lieferungsbedingungen des streitigen Erzes wies das Gericht schließlich die Klage ab, so daß das Palais auch weiterhin unter Zwangsverwaltung bleibt.

5000 Pfund bedeuten mehr als 800.000 Kč; hier sind ganz bestimmt die in die Hunderttausende gehenden Prozeßkosten nicht inbegriffen und das sind Prozesse, welche mit dem Streit zwischen Vater und Sohn Lobkowitz nicht oder wenigstens nicht direkt zusammenhängen. Der Zentraldirektor Tomáš hat in derselben Zeit, in welcher er die Kohlenförderung am Rudiah-II-Schacht ungeheuerlich in die Höhe gehen ließ, dem nachbarlichen Kohlenbesitz jedoch so ungewöhnliche Hindernisse — wie seine berühmten Kohlengräben — in den Weg gelegt, den Zinnwalder Bergbetrieb ein-

sach gesperrt, weil dort offenbar nicht viel zu holen war und die Situation der Arbeitslosen ihm keine grauen Haare wachsen ließ. Generationen sind im Erzgebirgsbau in Zinnwald herangewachsen und grau geworden. Einem Herrn Tomáš blieb es vorbehalten, sie in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit durch Sperrung des jahrhundertalten Erzbergbaues brotlos zu machen. Von den Hunderttausenden oder vielleicht Millionen, welche dieser eine verlorene Prozeß verschlingt, hätten sich die bescheidenen Erzgebirgler, an hartes Brot gewöhnt, noch manches Jahr samt ihren Familien erhalten können. Von der Zwangsverwaltung, auch von der eventuellen Zwangsversteigerung des Wiener Palais des Herrn Ferdinand Zdenko Lobkowitz werden die Zinnwalder keinen Groschen als Verdienst sehen, aber uns scheint es, daß sich langsam ein verdientes Schicksal erfüllt.

Schwere Cholera-Epidemie in Indien

London, 4. August. Im Bezirk Ganja in der indischen Provinz Madras ist eine entsetzliche Choleraepidemie ausgebrochen. Zwanzig Ärzte haben sich unverzüglich von Kalkutta aus in Flugzeugen an Ort und Stelle mit Arzneimitteln begeben. Die Landstraßen sind beinahe unpassierbar infolge der ungeheuren Zahl der von Ochsen gezogenen großen Karren, auf denen die Toten zu den landesüblichen Scheiterhaufen befördert werden. Die amtliche Liste der Toten verzeichnet bisher allein mehr als 1000 Opfer, man befürchtet jedoch allgemein, daß die Zahl weitans höher ist, weil viele Bauern aus Angst vor Anmeldeung bei den Behörden ihre Toten sofort dem Feuer übergeben. Die Arbeit der Ärzte ist außerordentlich erschwert durch die Abneigung der Eingeborenen gegen das Impfen, weil sie befürchten, durch eine solche Impfung die Göttin, auf deren Horn sie die Rassenkrankungen zurückführen, noch mehr zu reizen! Auch die Zentralprovinzen und die vereinigten Provinzen Indiens sind von der Choleraepidemie erfaßt, die schon mehr als 5500 Opfer seit Anfang Juli 1934 gefordert hat. In den Zentralprovinzen allein starben in der vorigen Woche 1500 Menschen.

Strandgut aus Polen

Obingen, 4. August. Polnische Fischer von der Galkinselei begeben sich auf der Heimkehr vom Fischfang einige Meilen von der Küste entfernt schwimmenden Baumstämmen, Mähelstücken, verschiedenen Gegenständen und sogar ganzen Häuten, die auf den Wellen trieben. Es handelt sich um traurige Ueberreste des großen Hochwassers in Polen, die am besten den katastrophalen Umfang der Ueberschwemmungen im Weichselgebiet erkennen lassen.

Fey am Schnürchen. Einer der pathetischen Schwärmer des Austro-Faschismus ist der Minister Fey. Von jeher war es seine Spezialität, mit seinen militärischen Tugenden zu proben und sich als den altbewährten Theresienritter ohne Furcht und Tadel hinzustellen, den selbst die Hölle nicht schrecken kann. Daß man dem schneidigen Herrn keinen Mangel an Brutalität vorwerfen kann, hat seine unmensliche Haltung in den Febertagen bewiesen, als er unfair genug war, die heldenmütigen Barrikadenkämpfer des Schutzbundes in der rüdesten Weise zu beschimpfen. Der Maulheld ließ es sich auch dann nicht nehmen, die mit Hilfe der Kanonen gestürzten Wohnbauten der Arbeiterschaft zu inspizieren und als dem Herrn angeblich dabei eine verirrte Kugel am Kordarmel streifte, machten die willfährigen Presseschmökler der Gleichgeschalteten eine ganze rührselige Heldengeschichte daraus. Nun, der „tapfere“ Fey hat inzwischen Proben seines Männermutes gegeben, als er, in der Bundeskanzlei eingeschlossen, die Putschisten um sein Leben anwinkelte. Kläglich und unwürdiger hat sich kaum jemals ein Mann benommen, als es dieser Theresienritter tat. Die „Dn“-Korrespondenz weiß über das schändliche Verhalten des sauberen Herrn weitere charakteristische Einzelheiten zu berichten. Als der Ritter Fey vom Balkon herab mit dem draußen stehenden Minister Neujährer-Stürmer verhandelte und ihn dringend bat, von einer Erstür-

mung abzugehen, da sonst sein kostbares Leben gefährdet sei, hatten die Putschisten den Minister mit einer Schnur am Balkon festgebunden. Namentlich, daß der Fey in dieser einzigartigen Situation nicht auf die photographische Platte gebannt worden ist. Es wäre eine gar zu nette Illustration zu der schönen Lesebuchlegende des Regimes von dem „geistesgegenwärtigen und ungebeugten“ Minister gewesen. Als die beiden Faschisten, Fey auf dem Balkon und Neujährer-Stürmer unten auf der Straße so einander gegenüberstanden, gerieten sie sich vor allem Bitterkeit grimmig in die Haare, daß die Putschisten in der Bundeskanzlei, trotz der Unmöglichkeit ihrer Lage, in ein breites Schmunzeln ausbrachen. Der eine, der unten stand und sich in Freiheit befand, wollte das Prestige des unfähig blamierten Blutregimes wahren und rief aus, daß er jetzt auf jeden Fall stürmen lasse. Der andere aber, der oben am Schnürchen agierte, schrieb totenbleich hinunter, daß das auf keinen Fall geschehen dürfe und daß man unbedingt zu einer Einigung kommen müsse. „Ich befehle Ihnen“, schrieb der ängstliche Mörder dem Kollegen zu, „den Leuten, die die Bundeskanzlei besetzt haben, freies Geleit zu geben!“ Neujährer-Stürmer brüllte puterrot zurück, daß Fey überhaupt nichts zu befehlen habe, da alle Exekutiv-Rechte auf die Putschregierung übergegangen seien. Fey wußte, daß die Putschisten „seinen Bundeskanzler“ ungebracht hatten. Trotzdem wollte er ihnen freies Geleit erschleichen, nur um selbst ungefährdet aus dem Schlamassel herauszukommen! Ein Held, wie er im Buche steht, würdig des Regimes, in dessen blutigen Diensten er steht, zudem ein Mensch, mit den untrüglichen Merkmalen des „geborenen Führers“ — brutal und feige!

Eine Mafark-Büste als Stiftung. Der Autor des 7 Meter hohen Denkmals des Präsidenten der Republik in Bostowice, Jaroslav Dedeš, arbeitet an der Beendigung seines neuen Werkes, einer Büste des Präsidenten der Republik in Uebersichtsgröße. Das Denkmal ist aus weißem Schieferstein hergestellt; aus dem gleichen Material besteht auch der zwei Meter hohe Sockel mit dem gemeißelten Staatswappen. Die Gesamthöhe des neuen Werkes beträgt mehr als drei Meter. Da es ein besonderer Wunsch des Autors ist, daß das Werk eine Stadt oder eine Gemeinde erhalten soll, der die finanziellen Mittel fehlen, um dem Präsidenten der Republik ein Denkmal errichten zu können, werden auf diesem Wege die zuständigen Faktoren aufgefordert, das Werk persönlich zu besichtigen und wegen der Ueberrahme mit dem Autor direkt zu verhandeln. Das Werk befindet sich im Steinbruch des Herrn Soška in Bostowice, etwa 10 Minuten von der Bezirkskrankenversicherungsanstalt entfernt.

Öffentliche Wettbewerbe. Die Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag schreibt einen öffentlichen Wettbewerb für den Bau einer Zufahrtsstraße und für den Unterbau eines Schleppgleises in Byšněňský in der Hohen Tatras aus. Die detaillierten Bedingungen werden am 5. August 1934 im Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik in Prag III., Narmelitská ul., veröffentlicht. — Die Staatsbahndirektion in Brünn vergibt die Lieferung von Eisenwaren (mit Ausnahme von Schrauben und Nieten) sowie die Lieferung von Gebrauchsgegenständen. Der authentische Wortlaut dieser Ausschreibung ist im „Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik“, im Amtsblatt des Landesamtes Brünn und im „Anzeiger für die Eisenbahnen und die Schifffahrt“, Prag, vom 11. August 1934 enthalten.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag:

Prag, Sender L.: 10: Schallplatten, 10:20: Deutsche Nachrichten, 10:30: Schallplatten, 12:10: Schallplatten, 13:30: Arbeitsmarkt, 15:15: Konzert des Salonorchesters, 17:50: Schallplatten, 18:20: Deutsche Sendung: Sommer: In Memoriam Dr. Benedikt Brandl, 18:35: Gartenarchitekt Schlägel: Das Siedlungsproblem und die Erwerbslosen, 18:55: Deutsche Presse, 19:10: Schallplatten, 20:45: Uebertragung vom französischen Musikfestival in Wagh. Sender S.: 14: Klavierkonzert, 14:30: Deutsche Sendung: Schallplatten. — Brünn 12:30: Konzert des Orchesters der arbeitslosen Russen, 17:45: Deutsche Sendung: Viberle: Tiger auf Java, 18:05: Dr. Steiner: Wissenswertes aus der englischen Literatur, 18:20: Orlog, 19:30: Harmonikafest. — Mährisch-Odrau 18:20: Deutsche Arbeiter-Sendung: Dr. Lederer: Änderungen des Kapitalismus.

Dienstag:

Prag, Sender L.: 10: Schallplatten, 10:20: Deutsche Nachrichten, 12:10: Schallplatten, 12:30: Konzert des Salonorchesters, 13:40: Schallplatten: Brahms, 18:20: Deutsche Sendung: Dichterstunde, Brahms, 18:20: Deutsche Sendung: Dichterstunde, 18:55: Deutsche Presse, 21: Konzert des Orchesters der Prager Sendestation, 22:15: Tanzmusik, 22:45: Englische Nachrichten. Sender S.: 10:30: Orchesterkonzert, 14:40: Lieder von Telemann, 15: Deutsche Presse. — Brünn 11: Schallplatten, 17:55: Konzert der Wiener Philharmoniker auf Schallplatten, 18:20: Deutsche Arbeiter-Sendung: Soziale Informationen, Promer: Rüdlich in seinen Briefen. — Mährisch-Odrau 15:15: Orchesterkonzert, 22:45: Tanzmusik. — Preßburg 18: Schallplatten. Kaschau 18: Liederkonzert.

Christkatholische Gerechtigkeit



Diese Justitia ist das Fundament des katholischen Oesterreich

Generalprogramm der tschechoslowakischen Sender für das Jahr 1934—1935. In S i a c trat am 3. August die Vortrags- und Berichterstattungsfektion des tschechoslowakischen Rundfunks zusammen, um in großen Zügen das Programm für die Periode 1934/35 zusammenzustellen. Beachtenswert ist, daß diesmal Proben von klassischen und modernen Schriftstellern aus der Weltliteratur in das Programm aufgenommen werden sollen. Außerdem sollen auch wieder durch den Rundfunk die Werke unserer einheimischen Künstler, und zwar in tschechischer, deutscher und slowakischer Sprache, bekanntgemacht werden. Ferner soll das Rundfunkprogramm durch Reportagen bereichert werden, die auch über die Tätigkeit der Armees, die Erziehung der Soldaten etc. berichten. Auch den Forderungen des Regionalismus wird durch eine ständige Berichterstattung „Aus Stadt und Land“ entsprochen werden, wodurch die Bevölkerung Einblick in das Leben interessanter Gegenden und Gemeinden aus der Republik erhalten soll.

Jahrpreisdarmmähigung für Hopfenpflücker. Vom Landesarbeitsamt in Prag wird amtlich veröffentlicht: Anweisungen für Hopfenpflücker für die zulässige Jahrpreisdarmmähigung auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen nach dem Tarif 4 (etwa 50 Prozent) werden zu 20 Heller per Stück ausschließlich in den Bezirksämtern für unentgeltliche Arbeitsvermittlung verkauft. Die Parteiführer (Hilfsführer) von Pflückerpartien wollen sich rechtzeitig diese Legitimationen dort besorgen. In den Anstalten erhalten dieselben auch ein Flugblatt, in welchem auch eine Belehrung über die Begünstigungen für Hopfenpflücker bei Bahnfahrten enthalten ist, nach welcher genau vorzugehen ist, weiters die „Bedingungen“ des Arbeitsvertrages für die heurige Hopfenpflücke. Da sowohl die Ausfüllung als auch die vorgeschriebene Beglaubigung der Legitimationen für die Jahrpreisdarmmähigung die Bezirksämtern besorgen, haben die Parteiführer keine weiteren Wünsche, als in die zuständige öffentliche Arbeitsvermittlungsgstelle. Parteien, welche keine im voraus vereinbarte Arbeitsstelle bei der Hopfenpflücke hätten, werden keine Legitimationen ausgestellt.

Die II. Nordböhmische Ausstellungsmesse in Laun, findet vom 18. bis 20. August auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände der II. Ausstellungsmesse statt. Aussteller genießen eine 50prozentige Ermäßigung für den Warentransport auf den Bahnen. Die Ausstellungsläche ist sehr billig. **Auskünfte** erteilt die Leitung der Messe in Laun.

Das größte tschechoslowakische Kraftwerk wird gebaut. Dieser Tage wurde der Bau des großen Kraftwerkes an der Waag bei P u b o v vergeben. Der Bau der Hydrozentrale und der Schleusenlammern erfordert allein 11 Millionen Kč, für die der Wasserstraßenfonds aufkommt. Der Gesamtaufwand wird 120 Millionen Kč betragen. Das Elektrizitätswerk wird zwei Turbinen haben, die in der Sekunde 120 Kubikmeter Wasser brauchen und die von einem acht Kilometer langen Kanal mit 12,5 Meter Gefälle gespeist werden. Die Tagesleistung wird 15.000 Kilowatt, die Gesamtleistung 7,5 Millionen Kilowattstunden betragen.

Wasserleitungsbau in Nordböhmen. Der böhmische Landesausbau hat den Bau von einigen Orts- und Gruppenwasserleitungen im Gebiete von Nordböhmen genehmigt. Den größten Aufwand erfordert der Bau der Wasserleitung für die Stadt L o m n i c e n. P. und Umgebung mit 4,4 Millionen Kč, ferner sollen Wasserleitungen in B e n e š o v bei Semily, D r ž i k o v, V z i und C r a n o v errichtet werden.

Vom Prager Rundfunk

Die Berichtswache begann statt mit einem blauen mit einem bunten Montag, für den Strašnice ein Nijdmensch von Schlager-Schallplatten freubzie, garniert mit den verbindenden Worten einer um delikate Herrichtung sichtlich mit Eifer bemühten Damenstimme. Dafür gabs am Abend etwas für den Geist und seine Schulung: Dr. S a h n las aus dem Buche „Die Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit“ das Kapitel „Nationale Gedächtniskraft“, warnte vor unnötiger Ueberlastung des Gedächtnisses mit Werkstoff und empfahl Nachschlagwerke. Nachher unterredete Dr. L o r e n z in einem Vortrage „Volkseid und Volkserwägung“, was an wertvollem Gut in den Volkseiden zu finden sei. Er stützte sich dabei auf Gottfried Kellers Erzählung „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“ und kam in seiner Betrachtung zu dem Ergebnis, daß Volkseide von der Seele der Volksgemeinschaft mehr zeigen als politische Parteien; daß in ihnen eine Sittenschule für die Jugend gegeben, eine ständige Erneuerung des Volkes gesichert sei, wenn das ganze Volk Träger solcher Eide sei, und wenn ihnen wegen des Gehaltes an Naturimboldit und als Wahrer alten Brauchtums geistiger Gehalt zugesprochen ist; Raibaumfeste, Osterreiten, Volksspiele, Jahrmärkte . . . seien in diesem Sinne Mächte wertvoller Volkseidlichkeit, und in den E d u k a t i o n e n — wenn sie auch bei und oft nur lokalen Charakter haben — lebe doch noch der r e v o l u t i o n ä r - d e m o k r a t i s c h e Geist des V ü r g e r t u m s v o n 1848, für das die Waffe das Sinnbild der politischen Freiheit war! (Was etwa noch nachher kam, weiß ich nicht; ich mußte ausfallen und für einige Augenblicke dem Diktator dieser Heimatvorgegrübelgedanken entfliehen!) — Am Dienstag kam über Strašnice ein

Die Stefani-Volkssternwarte in Prag ist im Monate August für das Publikum täglich außer an Montagen um 20 Uhr, für Vereinsbesuche um 21 Uhr zugänglich; letztere müssen jedoch im Büro der Warte vorher angemeldet werden (Telephon 463—05). Jeden Sonntag ist die Sternwarte auch um 10 Uhr geöffnet, weiters um 15 und um 20 Uhr. Zugang zur Sternwarte von der oberen Station der Drahtseilbahn auf dem Petřín. Beobachtungsprogramm: In der ersten Hälfte des August können die Planeten Jupiter und Saturn beobachtet werden (allerdings bloß bei sehr günstiger Bitterung, wenn es bis zum Horizont hin klar und heiter ist). In der zweiten Hälfte des August können der Mond und der Planet Saturn beobachtet werden.

Kurse für Instrumentalistinnen der Zahnärzte und Zahnambulatorien. Am Staatlichen Institut für Zahnheilkunde in Prag XII., Prálovské Vinohrady, Jochova st. Nr. 64, werden wiederum vom 1. September 1934 ab, Kurse für Instrumentalistinnen der Zahnärzte und Zahnambulatorien veranstaltet werden. Gestempelte Gesuche, die mit dem Geburtschein und dem Heiratschein, sowie mit dem Zeugnis über die Abolvierung einer Volksschule zu belegen sind, sind an die obgenannte Adresse des Instituts zu richten, wo auch die näheren Bedingungen bekanntgegeben werden. Es werden nur Mädchen aufgenommen, die das 16. Lebensjahr bereits erreicht haben.

Die Segelflug-Kurse der Masaryk-Flugliga, die am 12. d. M. beginnen, sind bereits voll besetzt und weitere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Im ganzen sind 58 Teilnehmer angemeldet. Die Segelflugwettkämpfe beginnen am 2. September. Es sind bereits 20 Flugzeuge und 30 Piloten angemeldet. Der Minister für nationale Verteidigung V. Bradáč widmete aus der Flugammlung für den Segelflug 200.000.— Kč.

In der Wolbau ertrunken. Freitag wurden in den Abendstunden auf der Insel Troja Männerleiber gefunden, zu denen sich niemand meldete. Laut Nachforschungen handelt es sich um die Leiber des 48jährigen Tischlers Rudolf R o s b á l aus Dubenec, der am gleichen Tage an der genannten Stelle badete und wahrscheinlich ertrank.

Liebesdrama in Weinberge. In einer Fremdenpension in Weinberge stürzte sich am Freitag vormittag Frau Christine S o n d y von dem Dachgarten des siebenstöckigen Hauses, wo sie seit vierzehn Tagen gemohnt hatte, in den Hof hinab. Sie fiel auf den Kühler eines im Hof stehenden Autos auf und blieb tot liegen. Frau Sondy war die Frau des ehemaligen österreichischen Generalkonsuls in Konstantinopel. Die Ehe wurde vor einigen Jahren geschieden, und Frau Sondy lebte seitdem in Prag. Seit einigen Jahren unterhielt sie eine Bekanntschaft mit dem Mitbesitzer einer Prager Weinfirma, der sich ihrem Scheitern widersetzen wollte. Infolge von Familienjensen, die sich daraus ergaben, erlitt der Fabrikant einen Nervenzusammenbruch und begab sich in ein Wiener Sanatorium. Als nun Frau Sondy die Nachricht von seinem plötzlichen Tode erhielt, begab sie sich, mit einem Strafenanzug bekleidet, auf die Dachterrasse, wo sie sich zu sonnen pflegte, ging aber geradewegs auf die Brüstung zu und stürzte sich in die Tiefe.

Wetterbericht. Das Eindringen kühlerer Luft aus Westen macht in unseren Gegenden allmählich Fortschritte. In Bayern war es Samstag bereits recht kühl. München hatte um 14 Uhr bloß 13 Grad. Auch in Frankreich wurden rund 15 Grad

bei unbeständigem Wetter verzeichnet. Ritra hatte dagegen 84 Grad, Budapest 85 Grad. In der Nähe der Wärmegrenze wurden bereits auch in Wärdien Gewitter verzeichnet. Die Wetterverhältnisse werden sich voraussichtlich weiter ostwärts ausbreiten. — **W a r s c h e i n l i c h e s Wetter** von heute: Im Westteil der Republik vorwiegend bewölkt, Neigung zu Regen, mäßig kühl, westliche Winde. In den mittleren Teilen des Staates nach Gewittern kühl. Im Osten zunächst im ganzen schön und heiß. Später stellenweise Gewitter. — **Wetterausichten für Montag:** Unbeständig, auch im Osten nach Gewittern Abkühlung.

Wiener Großbäckereien überlassen Kleingebäck den Bäckereimeistern. Zwischen der Wiener Bäckervereingung und den Großbäckereien wurde ein Abkommen erzielt, demzufolge die größten Unternehmungen, wie die Ankerbrotfabrik und die Hammerbrotwerke, die Erzeugung von Kleingebäck den kleineren Bäckern überlassen werden. Das Abkommen tritt in vier Wochen in Kraft.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik
Bergarbeiterchutz
in schwerer Krisenzeit**

Sozialpolitische und arbeiterrechtliche Gesetzgebung in der Tschechoslowakischen Republik während der Regierungsteilnahme der sozialdemokratischen Parteien.

Unter diesem Titel ist eine von der „Union der Bergarbeiter“ herausgegebene interessante Broschüre erschienen, welche dem Internationalen Bergarbeiterkongress gewidmet ist, der vom 6. bis 9. August 1934 in Lille (Frankreich), abgehalten wird. Das Titelblatt der Broschüre ist mit dem Bild des Genossen Dr. Ludwig C z e c h geschmückt, unter dessen Ministerchaft, wie gesagt wird, „die für die Bergarbeiter wichtigen und vorteilhaften Gesetze geschaffen wurden“. Der Zweck der Broschüre soll es sein, die internationale Bergarbeiteröffentlichkeit mit allen jenen Gesetzen und Verordnungen auf sozialpolitischem und arbeiterrechtlichem Gebiete bekannt zu machen, welche in den Jahren der größten volkswirtschaftlichen Erschütterungen für die Bergarbeiter geschaffen wurden. Nach einer Einleitung, in welcher ganz allgemein über diese Gesetze gesprochen wird, werden dann die Gesetze und Verordnungen im Wortlaut wiedergegeben. So das Gesetz über die Berufsunfähigkeit, die Novelle zum Gesetz über die Bergbau-schiedsgerichte, die Abänderung des allgemeinen Berggesetzes, das Gesetz über die Bergwerksinspektion, Unfall-schiedsgerichtsbarkeit, Verlängerung der Gültigkeit der Kollektivverträge, Erweiterung der Befugnisse der Betriebs- und Revierärzte, und die sogenannte Prager Vereinbarung (Regelung der Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter).

Konjunktur in der Stoffhandschuh-Industrie

Die Stoffhandschuh-Industrie hat in den letzten Monaten ihren Produktionsaufschwung fortgesetzt. Die Ausfuhr hat in den ersten fünf Monaten des Jahres 1934 sogar einen neuen Rekordstand erreicht. So hat sich die Baumwollhandschuh-Ausfuhr nahezu verdoppelt. Von 2.052.000 Paar ist sie auf 3.986.000 Paar gestiegen. Die Ausfuhr von Handschuhen aus Seide und Wolle konnte sogar verdreifacht werden. Vom Jänner bis Mai 1934 wurden 448.000 Paar Sei-



J. 178.

den- und 98.000 Paar Wollhandschuhe ausgeführt, während in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 152.000, bzw. 33.000 Paar zur Ausfuhr gelangten.

Diese Sonderkonjunktur in der Stoffhandschuh-Industrie hat ihre Anregung einmal von der Mode erhalten, die jetzt Stoffhandschuhe stärker bevorzugt, und zum anderen von dem Wohlstand deutscher Waren. Während die tschechoslowakische Stoffhandschuh-Industrie ihren Export so beträchtlich zu steigern vermochte, ist die deutsche Ausfuhr von Seiden- und Wollhandschuhen nur unbedeutend gestiegen, die von Baumwollhandschuhen sogar erheblich zurückgegangen.

Die tschechoslowakische Textilproduktion

Gleichlaufend mit der internationalen Textilkonjunktur nahm auch die Textilproduktion in der Tschechoslowakischen Republik in den ersten Monaten dieses Jahres eine aufsteigende Entwicklung. Sie wurde hier durch die Währungsabwertung gefördert und konnte ihren Höchststand nach im Mai behaupten, als in anderen Ländern bereits eine rückläufige Entwicklung begonnen hatte. Seht man die Produktion von 1928 gleich 100, so betrug sie in den ersten Monaten dieses Jahres:

Jänner	69,5
Feber	74,7
März	83,0
April	83,9
Mai	83,4

Im Vergleich mit den anderen führenden Textilländern der Welt hat sich die tschechoslowakische Produktion gut erhalten. Einen höheren Stand erreicht die Textilindustrie in Japan, Kanada, England, Oesterreich, Deutschland, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat Mai etwa auf der gleichen Höhe bleiben. In Frankreich und Polen liegt die Textilproduktion zum Teil erheblich darunter. Im Juni und Juli ist nun allerdings die Textilkonjunktur auch in unserem Lande zum Stillstand gekommen und in einzelnen Zweigen hat die Produktion eine rückläufige Entwicklung genommen.

im Gewirr unklarer Darstellung erdichter Vorträge über den Kampf des Forstmannes gegen Baum-schädlinge. Ina. Erich Reiber mag wohl ein sehr tüchtiger Fachmann sein; vorzutragen vermag er nicht. Dafür hatte man nachher ein ungetrübtes Vergnügen und einen uneingeschränkten künstlerischen Genuss an den Liedern und Schürzen, die Prof. J o s e f P r a c h n e r zur Laute sang. Es sind wahre Perlen heiterer Volkspoesie; die von Prachner meist selbst gelebte Begleitung steigert die Lustbarkeit und als Sänger ist Prachner der Meister vollendeter musikalischer Gestaltung. — Am Abend entwidelte Dr. S u s t y ein wirtschaftliches Relief, das die Stabilisierung der wirtschaftlichen Besserung verzeichnete. Im Wesentlichen hörte man, daß der Markt befestigt, der Index im Kleinvertrieb gestiegen sei, daß die Industrie ihre Beschäftigung behaupten könne; daß sich der Güterumsatz bessere, freilich mit ungünstigem Anlasse; daß die Staatseinnahmen das Budget mit 97 Prozent erfüllen; daß es jetzt nötig sei, das brauche Kapital lebendig zu machen und den Weltmarkt zu mobilisieren. Der Export nach Deutschland und England sei gut; der nach Oesterreich und Frankreich befriedigt nicht. Die Waidbewegung sei noch immer schwach; die Steuernachlässe bei Reparaturen und besonderen Adaptierungen (Ausbau von Kellern zum Schutze gegen Fliegerangriffe) lassen Belebung erhoffen. Nachher las der Böhmertal-dschristfeller J o h a n n P e t e r aus Winterberg das Kapitel „Das Nordlicht“ aus seiner mit viel Liebe zur Natur erfüllten, sehr brav geformten, ansonsten aber über das Niveau einer frömmelnden, harmlosen Kalendergeschichte nicht weit hinausreichenden Erzählung „Der Nichterub“. — Unnatürlich in der Komposition und unschön dilettantisch in der Wiedergabe war der am Mittwoch über Strašnice geleitete Hördbericht „W i r g e h e n H o p f e n p f l ü c k e n“; eine besonders seltsame Erfindung ist es, wenn ein in den

Hopfenassen gesungenes Lied auf dem Klavier begleitet wird; drollig muß das sein! — Das Libliher Programm vom gleichen Tage erfährt eine vollständige Aenderung. Dr. B a l t e r M a r r a s berichtete sehr ausführlich und sehr liebevoll über zwei neue Bücher des Gen. Josef M ü h l b e r g e r: sein Schauspiel „Wallenstein“ und die Erzählung „Die Anaben und der Fluß“. Nach dem Bericht gestaltet M ü h l b e r g e r in seinem „Wallenstein“ das Heldentum des Friedenswillens, die tragischen Mächte, die über der schöpferischen Begabung des böhmisch-mährischen Wirklichkeitsfinnes und des schlesischen Gestaltungs-willens. Die Aufführung des Werkes im Deutschen Theater zu Prag ist für den Herbst zu erwarten. — Die Erzählung von der Liebe zweier Anaben zu einem Mädchen erwächst aus des Dichters großem Gefühl für die Einheit von Mensch und Natur und ist die Frucht tiefer poetischer Erkenntnis für die Verbundenheit menschlicher Art mit dem Boden, der sie bestimmt. — In der Arbeiterkundung sprach S. W. B a u m g a r t l über die „Grundlagen eines gewerkschaftlichen Volkshandbuchs“. Der vom Uprotoplasma bis zur Gegenwart reichende historische Ueberblick erscheint mir in seiner Geschichtlichkeit ebenso zweifelhaft, wie die Folgerung, daß der Kapitalismus so viele neue Arbeitsmöglichkeiten schaffe, daß Handwerk und Gewerbe heute allen Grund haben, optimistisch der Entwicklung zu vertrauen. In diesem historischen Nützzeug stimmt vieles ebenso wenig wie in dem sprachlichen Gefüge des Vortrages, der zudem recht mangelhaft gelesen wurde. — Am Donnerstag verdolmetschte der Straš-niger Sender die Notrufe des Gewerbetarbes Dr. K r e i s e l für das deutsche Gast- und Schankgewerbe. Er klagte wegen der Schäden durch die Grenz-schwierigkeiten, wegen des steten Niederganges im Fremdenverkehr; er verlangte strenge Prüfung bei

der Erteilung neuer Konzessionen, vor allem Würdigung der Gutachten der Gewerbetarbeschaften; er verurteilte die Protektionen, die durch Interventionen der Politiker geschaffen werden; betonte, daß es zu viele Verkaufsstellen für Flaschenbier gebe; weitererte gegen die privaten Auslokerereien und wies hin auf den großen Schaden, der dem Gewerbe entsteht durch die Sport- und Enthaltsamkeitsbewegung. K o m m i d o c h w i e d e r u n d m e h r a l s f r ü h e r i n s G a t h a u s! T e j e r A u f m ü ß e t r o c h g e h ö r t werden!! — Nachher gabs Schallplattenkonzert; folgerichtig hätte man Trinitätslieder auflegen sollen; man hätte aber einige anderen schöne Dinge, vor allem die „Variation“ von Adam-Wezart, unübertrefflich gefungen von L. Szabo. — Eine sehr gedankenvolle Betrachtung über Stiffers Roman „Witfo“ und die Gegenwart brachte die Libliher Sendung am Freitag von Redakteur J o s e f P r a n a. Ja, der m das Bild von den Bruderkämpfen um die Herrschaft in Böhmen gestellte Reiter aus dem südlichen Grenzgebiete, der unbesiegbliche Zucker nach Recht und Wahrheit. Dieser eindeutige Kämpfer für eindeutige Geseinnung und staatliche Ordnung, dieser Witfo steht angesichts einer halbvoll zerrissenen, vom Geschrei des Maulheldentums erfüllten Zeit vor einer ähnlichen Situation wie wir; sein Urteil über Recht und Unrecht kann nicht ohne Bedeutung sein, wenn es Stifter uns übermitteln im ersten Buche eines geplanten gigantischen historischen Gemäldes von der Geschichte Böhmens, Mährens und Schlesiens, eines Werkes, dessen Vollendung der Tod hinderte. — Die Arbeiterkundung am Freitag, ein Vortrag des Genossen E r n s t P a u l, entfiel, aus den in der Samstag-Nummer unseres Blattes kritisierten Gründen — dafür gab es Schallplatten!

Goldschätze auf dem Meeresgrund

Herrenlose Milliarden in Edelmetall

Seit mehr als 350 Jahren hält das Meer an der Westküste Schottlands in der Bucht von Lothern den Kriegsschatz der großen spanischen Armada gefangen, der auf weit über eine Milliarde Schilling zu schätzen ist. Die Weltmacht Spanien wollte damals ganz England erobern. Auf einer riesigen Flotte wurden 50.000 Soldaten bis in den Aermellanal gebracht. Ein gewaltiger Sturm kam England zu Hilfe, ein großer Teil der Flotte wurde vom Sturm vernichtet. Das Admiralschiff mit dem Kriegsschatz der Spanier wurde an die Westküste von Schottland verschlagen und erlitt das Schicksal vieler anderer Schiffe jener damals größten Flotte der Welt, es versank. Man kennt genau die Stelle, wo das Braak mit den vielen Millionen im Meere liegt. Taucher sind schon wiederholt an das Schiff herangekommen und haben sogar einzelne wertvolle Goldgegenstände an die Oberfläche gebracht. Gefährliche Meeresströmungen haben bisher jeden Versuch, das viele Gold dem Meer zu entreißen, verhindert. Die Gefahr für die Taucher ist so groß, daß schaurige Gespenstergeschichten und Sagen die Unmöglichkeit, den Schatz zu heben, auf Geister und Nabeltiere, die das Gold bewachen, zurückführen. Man wird mit den Hilfsmitteln der modernen Technik versucht, den Inhalt der riesigen Eisentruben, in denen das Barrengold und die Goldmünzen der Armada eingeschlossen sind, zu heben. Die englische Regierung und der Eigentümer der Insel, Mull, der Herzog von Argyll haben gegen die entsprechende Bewilligung einer englischen Gesellschaft die Erlaubnis zu den Bergungsversuchen erteilt.

Nach ein Kriegsschatz, der gehoben wird.

Auch im Russisch-Japanischen Krieg wurde ein großer Goldschatz ins Meer versenkt. Vor genau 30 Jahren haben die Japaner das russische Kriegsschiff „Petropawlowsk“ im Gelben Meer in eine Falle gelockt und versenkt. 600 Matrosen haben den Trid der Japaner mit ihrem Leben bezahlt. Mit dem Schiff ist auch der berühmte russische Schlachtenmaler Werschagin zugrunde gegangen, der zu Studienzwecken die gefährliche Ausfahrt trotz aller Warnungen mitgemacht hat. Japan will seinen damaligen Sieg noch voll ausnützen und die 50 Millionen Goldrabel, die mit dem russischen Schlachtkriegsschiff untergegangen sind, heben lassen. Man hat jahrelang nach dem versunkenen Schiff gesucht, und hat es im vorigen Jahr in der Nähe der Küste in einer Tiefe von 90 Metern gefunden. Auch dieses Schiff wird von reißenden Strömungen umspült. Zudem herrschen in jener Gegend so viele Stürme, daß es schwer ist, die Bergungsschiffe zu verankern. Aber das Gold lockt und auch im fernen Osten wird darum der Kampf gegen die Naturgewalten des Meeres weitergeführt.

Der Schatz der „San Fernando“.

Der phantasievollste Romanschriftsteller hätte die Schicksale der „San Fernando“ nicht dramatischer gestalten können, die jetzt 200 Meter tief bei der englischen Kolonie Santa Lucia im Meer begraben liegt. Der König von Spanien hatte gegen Ende des 16. Jahrhunderts seinem Gouverneur den Befehl geschickt, wieder einmal Gold an das „Mutterland“ zu senden. Der wackere Gouverneur ließ einige Stammesfürsten der Eingeborenen foltern und einige andere hingerichten und belam in sechs Monaten die gewinnlose Goldladung zusammen. Man konnte gar nicht alles in Kisten und Truhen unterbringen. Große Mengen Schmuckstücken und Münzen wurden lose in den unteren Schiffsraum geschüttet. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen hatte die Ladung einen Wert von 130 Millionen Dollar. Durch die Leichtfertigkeit des Kommandanten geriet das Schiff am 10. April 1597 auf eine Klippe und war in wenigen Minuten versunken. Der Goldschatz der „San Fernando“ wurde wiederholt entdeckt, denn er lag zuerst nur etwa 40 Meter tief. Manche aufregenden romantische Bergungsversuche scheiterten an den unzulänglichen Hilfsmitteln, und mancher tüchtige Taucher hat bei diesen Versuchen sein Leben eingebüßt. Ein geradezu tragisches Geschick beendete den Versuch, der vor etwa 80 Jahren von einer englischen Gesellschaft unternommen wurde. Die berühmtesten japanischen Taucher waren für die Arbeit verpflichtet. Sie hatten bei dem ersten Versuch schon einen Menschenknochen aus dem Schiffsinnern herausgebracht, der ganz mit Gold gefüllt war. Denn mit dem Schiff waren 64 indische Negerflaven untergegangen, die an ihre Nuderbänke festgeschmiedet waren. In zwei langen Reihen bewachten ihre Skelette in dem untergegangenen Schiff scheinbar den Goldschatz. Der grausige Anblick hatte die Nerven der Taucher zerrüttet. Als sie sich nach zweistündiger Arbeit, von einem Truggebilde erschreckt, plötzlich hochziehen ließen, blieb einer von ihnen im Sparrenwerk des Schiffes hängen. Trotz aller Anstrengungen konnte man ihn aus seiner Lage nicht befreien. Man versuchte es schließlich mit Gewalt und ließ das Drahtseil, an dem der Taucher hing, von einem Dampfboot schleppen. Das Seil riß und kam ohne den Tau-

cher an die Oberfläche. Aber das versunkene Schiff hatte sich bei der Gewaltanwendung umgelegt und war, wie man von der Klippe aus sehen konnte, in die Tiefe gerutscht. Fast schon erreicht, ging der Goldschatz wieder verloren. Wohl hatten die geretteten Taucher ihre Brusttaschen mit Gold gefüllt, aber dieses Gold war weiter nichts als ein Beweis, daß der Schatz schon greifbar war, der nun für lange Zeit unerreichbar bleibt.

Ungehobene Goldschätze.

In vielen Meeren warten noch große Goldladungen auf ihre Bergung. Mit der „Titanic“ sind etwa 20 Millionen in Gold in eine Tiefe von 4000 Meter versunken. Sie sind wohl für immer verloren.

Die „Laurentic“, die im Jahre 1917 torpediert wurde, hatte Goldbarren für 100 Millionen Mark an Bord.

Aus der „Ozeana“, die 1912 im Aermellanal versank, wurde für mehr als 10 Millionen Mark Silber geborgen.

Der Schatz der „Lusitana“ beträgt etwa 200 Millionen Dollar.

Bei Sebastopol liegt in einer englischen Fregatte Gold für etwa 200 Millionen englischen Sovereigns 70 Meter tief im Meer.

In der Bucht von Vigo, an der spanischen Küste, liegt seit 1702 die spanische Silberflotte mit einem Schatz von 800 Millionen Schilling.

Das sind nur einige der bekannten und verborgenen Edelmetallladungen, die auf ihre Hebung warten. Das Mitteländische Meer soll aus früheren Jahrhunderten reich an untergegangenen Goldladungen sein, und aus der Zeit der spanischen Welt Herrschaft werden von Stürmen der Nordsee noch oft einzelne Goldmünzen an Land geworfen, die von den versunkenen Schätzen herühren. Es hat sich bereits eine ganze Industrie entwickelt, die sich mit der Hebung und Bergung gesunkener Schiffe befaßt, und in immer steigen-

Prager Zeitung

Kleinrieg am Wege

In einer kleinen Seitengasse der Stadt Prag. Träge lastet ein heißer Vormittag. Die wenigen Fußgänger, die um diese Stunde das Gäßchen durchqueren, gehen gemächlich, ohne Eile. Zwei junge Leute, vor mir auf dem Bürgersteig, machen plötzlich halt und sehen mit amüsiertem Lächeln auf etwas, das sich vor ihren Augen abzuspielen scheint. Ich trete näher. Vor der offenen Tür einer kleinen Anceipe bietet sich uns Drien ein sonderbarer Anblick. Ein Kampf zwischen Hund und Kacke. Das hört sich nicht so sonderbar an, denn die Feindschaft zwischen Hund und Kacke ist uralte und bekannt. Doch sonderbar, nein geradezu grotesk, wirkt diese Szene durch die Verschiedenheit der Gegner.

Der Hund ist nämlich groß. Für einen Hund geradezu ungewöhnlich groß. Jemande jener Promenadenmischungen, wie man ihn häufig begegnet. Von einem Stammbaum kann keineswegs die Rede sein.

Das Käbchen aber ist klein. Selbst für ein junges Käbchen geradezu ungewöhnlich klein. Eigentlich liegt dort im Hausflur nur ein winziger schwarzfärbiger Ball, aus dem es faucht und zischt und manchmal grün und böse funkelt. Der große Hund und das kleine Käbchen kämpfen wütend miteinander. Jeder mit seinen Waffen. Der Hund bellt, schleift die Kacke, versucht Klauenangriff und Bisse. Das Käbchen faucht, zischt, zickt die Krallen, spiß und weiß leuchten sie plötzlich aus dem samtenern Schwarz hervor, hakt zu, schürhlos gegenüber dem so viel größeren Feind. Und gespannt stehen alle, wie Spanier beim Stiers-, Mexikaner beim Fahren-, und der Prager beim Fußballkampf.

Sieger bleibt das Käbchen. Mit seinen scharfen Krallen, dem weißen Fischen und dem bösen grünen Funkeln gelingt es ihm, den großen Hund in die Flucht zu schlagen. Erst sieht es sogar aus, als wolle das Käbchen den Flüchtenden noch verfolgen. Aber dann — kurzes Ueberlegen, und schon liegt die Siegerin träge blinselnd, alle Viere von sich gestreckt, vorm Hauseingang in der Sonne und genießt voller Behagen seinen Sieg.

K a t j a.

Der Film

Wochenendzauber

Woher kommt es wohl, daß den Manuskript-Konfektionären so gar nichts einfällt?! Daß sie immer das wiederkaufen, was andere schon oft genau so schlecht von sich gegeben haben?! Es wäre ja so nett, einmal ein unkompliziertes, wirkliches Lustspiel als sommerliches Unterhaltungsgeheim zu anbieten, ein Lustspiel, das mit Wit, beschwingter Laune und einem Mindestmaß an Kultur hergestell ist. Der entsetzliche Mangel an Charme, der Pointen mit dem Strohhalm hinfallsicht und uns die Laune eines hinterpommerschen Bierkaffs so

Wanzenpanik in England

London stark heimgesucht — Debatte im Oberhaus

Im englischen Oberhaus hielt Lord Crawford kürzlich eine Rede, die in ganz England ungeheures Aufsehen erregt hat. Diese Rede beschäftigte sich mit nichts anderem als der Wanzenplage, die in England von Monat zu Monat überhand nimmt und sich geradezu zu einer Volksgefahr auswächst.

Lord Crawford forderte die Regierung zu energischen Maßnahmen gegen die blutgierigen kleinen Geschöpfe auf und führte zur Kennzeichnung ihrer Gefährlichkeit eine Reihe von Fakten an. So hätten die Wanzen nicht nur die Vorstädte und Armenviertel Londons erobert, sondern sogar die vornehmen Gegenden der Millionenstadt. So mußte ein ganzes Ministerium für drei Tage geschlossen werden, um es von den blutgierigen Eindringlingen befreien zu können. Das Ministerium hatte sich nämlich in eine richtige Wanzenbude verwandelt, so daß den Beamten während ihrer Arbeit die Tiere buchstäblich auf den Kopf fielen. In einem anderen Falle mußte eine der fünf größten Banken Englands für den öffentlichen Verkehr gesperrt werden, weil sie von Wanzen förmlich überschwemmt war und vergast werden mußte. Eines der größten Hotels von London mußte kürzlich zweitausend Pfund an die Kammerjäger zahlen.

Das Ministerium für Volksgesundheit hat auch bereits eine eigene Kommission zum Studium der Wanzenfrage eingesetzt. Ihre Richtlinien werden gedruckt herausgegeben und fanden unter der Bevölkerung reißenden Absatz. Der Präsident des Englischen Chemikerverbands erklärte, daß ungefähr vier Millionen Londoner in Häusern wohnen, die von der Wanzengefahr bedroht sind.

dem Maße gelingt es, dem Meer seinen Raub zu entreißen. Aber noch immer ist diese Bergung ein aufregender und gefährlicher Kampf. Die Arbeit des Tauchers ist noch immer ein abenteuerlicher und gefährlicher Beruf in unserer sonst so nüchternen Welt.

Ing. Kurt Werner.

behemmt zwischen die Füße wirft, daß man Hals und Beine bricht, sind es, die einen zur schärfsten Ablehnung zwingen. Muß denn Boffisches, Federleichtes, immer beleidigend albern und fast körperlich schmerzhaft blöd sein?

Dieser Wochenendzauber ist es leider. Aber er kommt schließlich auch aus Hitler-Deutschland, wo man bekanntlich die Einfälle als staatsgefährlich „auf der Flucht“ zu erschließen pflegt. Ein Badezauber, der einem schon nach zehn Minuten zum Halse herauswächst, mit Wasserigen und Sonne im Verzen, Segelbootbildern und dem rosigen happend des Lichtes. Die Verfetteter des Schmarrens schämen sich nicht, das Arbeitslosenproblem, allerdings nach Leichter Manier zu behandeln. Ein bankrottierter Jüngling (Herr T h i m i g) tritt auf, der vom „Kohldampfziehen“ glatt zur Geflügelfarm und zur wasserstoffsuperoxytblonden Braut avanciert.

Herr K a m p e r s ist rau und die Dame D e y e r s ist blond. Es gibt Leute, die sie für schön, viele, die sie für faß halten. Für talentiert hält sie wohl niemand. Von ihr vielleicht abgesehen. Ein verlorener Abend. Kein Fundbüro der Welt kann ihn zurückgeben. Pierre.

Blutwankungen, Herzbelemmung, Atemnot, Anspannung, Nervenzitterbarkeit, Migräne, Schweiß, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“ Bitterwassers oft beseitigt werden. Nützlich bestens empfohlen. 2106

Abenteuer im Südegebr

Selbst tropische Temperaturen sind für das strahlende Desikt, derart indiskutablen Schund vollstinnigen Menschen vorzusehen, kein Wüderungsgrund. Der Kinobesucher ist gewiß ein Mensch mit abgestumpften Nerven, ein trainiertes Individuum also, das schon eine gute Portion Blödsinn extragen kann! Wie aber hier zur überdimensionalen Dummheit des Manuskripts und dem ungemessenen Geistes systematisch ruinierter Schauspielerei die aus Nuancen sichtbare Aufgeblähtheit braun-barbarischer Lebensbetrachtung kommt, das ist schließlich unerträglich!

Da ist ein schneidiger Offizier, delikater Weibergeschichten wegen aus dem Korps hinausgeworfen, der wie ein galanter Rememörder im Ruhestand aussieht. Er geht als Schlafwagenschaffner und verliebt sich folglich in eine gänzlich unmotiviert im Schnellzug-Wagen erster Klasse singende Dame, an der anderen, neben allzu viel Schminke, nur ihr betont lebloses Spiel auffällt. Nach sachgerechter Erledigung eines Hochstapler-Nebenbuhlers, der nichts anderes zu tun hat, als so gebrochen deutsch zu sprechen, daß man ihm den Berliner gleichig anhört, avanciert der Drogenbrecher mit der Umlege-Bisage zur Gattin besagter Lieberjägerin, die neben zwischen durch einmal gestohlenen Juwelen ein Hotel und das notwendige happy end einer höchst situierten Ehe zur Verfügung stellt. Den ganzen Unsinn soll ein „komischer“ Professor bewässern, der jene Kallauer zu absolvieren hat, die einst der selbige Koab, der ewigen Wiederholungen überdrüssig, aus seiner Arde verweist.

Zu allem Unglück ist noch festzustellen, daß ein Mann von den Qualitäten Erich W a s c h n e t s für die Regie dieses Abfalls mißbraucht wurde. Charlotte S u f a, die Dame mit dem entfesselten Schlüssel, war niedlich und limonadenblau,

A. R. D i e h l unerträglich „männlich“ in der Ausgabe für neurotische Badfische, und Ralph M e t h u r R o b e r t s, der Ausländer aus Berlin — Bedding. Der einzige Lichtblick im Schwarz der Misere: Richard R o m a n o w s k i, der dem allerdings stereotypen Professor seinen delikaten Dummor lieh.

Das Publikum, soweit es nicht den Schreden übererschlämmerte, aßte.

Ein allzu wohlherzogenes Publikum —!

Vereinsnachrichten



Ausflug nach Kuznetz zu unserem beliebten Badeort. Bahnhofsstation, Bollebal-Platz, Pustkapelle beim Strand, alle alles vorhanden für einen gemächlichen Tag. Treffpunkt, Achtung! 8 Uhr Endstation der 14er in Kuznetz. Pünktlicher Abmarsch, Nachzügler gehen allein.

Atus Prag. Am Montag, den 6. August l. J., beginnen wir mit unserem Schaffen wie folgt: Montag 7 bis 9 Uhr: Turnerinnen; Dienstag 7 bis 9 Uhr: Turner; Mittwoch ab 7 Uhr: Leichtathletik; Donnerstag 7 bis 9 Uhr: Turnerinnen; Freitag 7 bis 9 Uhr: Turner; Samstag nachmittags: Ballschule; Sonntag: Wanderungen. Der tech. Aufsicht. Diese Turnstunden finden in der Střpanka (Gymnastium) statt.

Mitteilungen der „Urania“

„Das verlebte Hotel“ mit Anna Dubra. In den weiteren Hauptrollen: Peter Voh, Erica Gläzner, Matthias Wiemann. **Ausgezeichnetes Beiprogramm:** „Oberon-Ouverture“, gespielt von den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Bruno Walter, „Wien beim Wein“ mit Piccadilly und die B o c h e n s c h a u. Heute Sonntag Vorkellungen 4, 6, viertel 9 Uhr. Fernsprecher 61023, 62441, Klimentinská 4.

Urania-Kulturfilmvorführung: „Simala, der Thron der Götter“. Bilder von der letzten internationalen Simala-Expedition. **N u r M o n t a g,** viertel 9 Uhr.

Angestelltenversammlung in Prag

Öffentliche Vereinsversammlung

über das neue Privatangestellten-Gesetz am **M i t t w o c h,** den 8. August, 8 Uhr abend im **S a n d w e r k e r H e i m,** Smelka. Angestellte aus Handel, Industrie und Lehrerbildung zahlreich zur Stelle.

Allgemeiner Angestelltenverband, Reichenberg, Ortsgruppe Prag II, Mártovni st. 4, 3. St., Rangzeitstunden jeden **M i t t w o c h** 7 bis 8 Uhr.

„Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngung beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von **Kč 5.00** in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Vertretung „Die Unzufriedene“, Prag XII, Gochova st. 62.

Jedes neue Parteimitglied bedeutet einen Freund mehr, einen Feind weniger. Darum werbet für die Partei!



Physikal. diätet. Heilmethoden — Schrothkur — Mäßige Preise. — Chofarat Dr. J. Neugebauer. Auskunft: Kuranstalt oder durch E. Seifka, Prag XI, Tomkova 14.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!